

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

151 (2.7.1934) Zweites Blatt

Schilderung eines Augenzeugen

Ueber die Aktion des Führers vom 30. Juni d. J. erhält die NSR. von einem Augenzeugen folgende Schilderung der Ereignisse:

„Sobald dem Führer durch die Ereignisse und die Nachrichten der letzten Tage über das gegen ihn und die Bewegung geschmiedete Komplott Gewißheit geworden war, faßte er den Entschluß zu handeln und mit aller Schärfe durchzugreifen. Während er in Essen weilte und in den westdeutschen Gauen die Arbeitsdienstlager besichtigte, um nach außen den Eindruck absoluter Ruhe zu erwecken und die Verräter nicht zu warnen, wurde der Plan, eine gründliche Säuberung vorzunehmen, in allen Einzelheiten festgelegt. Der Führer persönlich leitete die Aktion und zögerte kein Augenblick, selbst den Meuturern gegenüberzutreten und sie zur Rechenschaft zu ziehen. Zum Chef des Stabes — anstelle Röhm's — wurde der Obergruppenführer Lohse ausersehen und zur Aktion hinarbeitet.“

Trotzdem der Führer einige Tage lang fast ohne Nachtruhe gewesen war, befahl er Samstag nacht um 2 Uhr früh in Godesberg den Start vom Flugplatz Hangelar bei Bonn nach München. Von unerhörter Entschlossenheit war die Haltung des Führers bei diesem nächtlichen Flug ins Ungewisse. Als der Führer mit seinen Begleitern gegen 4 Uhr morgens auf dem Münchener Flugplatz landete, erhielt er die Nachricht, daß die Münchener SA während der Nacht von ihrer obersten Führung alarmiert worden war, unter der gemeinen und lügenhaften Parole: „Der Führer ist gegen uns, die Reichswehr ist gegen uns, SA. — heraus auf die Straße!“ Der bayerische Innenminister Wagner hatte inzwischen aus eigenem Entschluß Obergruppenführer Schneidhuber und Gruppenführer Schmidt den Befehl über die SA-Formationen entzogen und diese wieder nach Hause geschickt. Während der Führer vom Flugplatz in das Innenministerium fuhr, waren nur noch die letzten Reste der schändlich getuschelten und wieder abließenden SA-Formationen zu sehen. Im bayerischen Innenministerium wurden Schneidhuber und Schmidt in Gegenwart des Führers verhaftet. Der Führer, der ihnen allein entgegentrat, trieb ihnen selbst die Ahneltüde von der SA-Uniform.

Mit wenigen Begleitern fuhr der Führer dann unverzüglich um 5.30 Uhr nach Bad Wiessee, wo sich Röhm aufhielt. In dem Landhaus, das Röhm bewohnte, verbrachte auch Heines die Nacht. Der Führer betrat mit seinen Begleitern das Haus Röhm wurde in seinem Schlafzimmer vom Führer persönlich verhaftet. Röhm fügte sich wortlos und ohne Widerstand der Haft.

Der dem unmittelbar gegenüberliegenden Zimmer von Heines bot sich den Eintretenden ein schamloses Bild. Heines lag mit einem homo-sexuellen Jüngling im Bett. Die widerliche Szene, die sich dann bei der Verhaftung von Heines und seinem Genossen abspielte, ist nicht zu beschreiben. Sie wirkt schlagartig ein Licht auf die Zustände in der Umgebung des bisherigen Stabschefs, deren Beseitigung dem entschlossenen, tapferen und unerschrockenen Handeln des Führers zu verdanken ist.

Mit Röhm wurde auch der größte Teil seines Stabes verhaftet. Die Stabschwadron Röhm's, die zur Auflösung gegen 8 Uhr auf Lastwagen in Wiessee eintraf, fügte sich augenblicklich widerspruchslos dem Wort des Führers und brachte spontan auf ihm ein dreifaches „Heil“ aus. Nach dem Abtransport der Verhafteten fuhr der Führer die Straße Wiessee-München zurück, um eine Reihe weiterer schwerbelasteter SA-Führer, die unterwegs zu der befohlenen SA-Führerbesprechung waren, auf der Straße zu verhaften. Die Wagen wurden während der Fahrt angehalten und ihre Insassen, soweit sie als schuldig festgestellt wurden, von der Begleitung des Führers nach München übergeführt. Eine Reihe anderer an der Meuterei beteiligter SA-Führer wurde auf dem Hauptbahnhof in München aus den Zügen heraus in Haft genommen.

Nach München zurückgekehrt, begab sich der Führer zwecks kurzer Unterweisung zum Reichsstatthalter Ritter von Epp und dann in das Innenministerium, von wo aus die weitere Aktion abgewickelt wurde. Dann sprach der Führer zu den verammelten SA-Führern im Braunen Haus.

Die Vermutung wurde hier zur Gewißheit, daß nur ein ganz verschwindend kleiner SA-Klüngel hinter diesen hochverräterischen Plan stand — die Masse der SA-Führer und die gesamte SA, aber wie ein Mann, wie ein geschlossener Block, in Treue zu ihrem Führer steht.

Was der Führer in diesen Tagen für die SA und die Bewegung leistete, können nur diejenigen ermessen, die in dieser kurzen Zeit unerhörter Nervenanspannung und ungläubiger körperlicher Anstrengungen an seiner Seite standen. Wieder ist der Führer durch sein persönliches Beispiel der Bewegung ein leuchtendes Vorbild von Tatkraft und Treue gewesen. Die Früchte dieser Säuberungsaktion wird das geeinte deutsche Volk erkennen.

Der Führer wieder in Berlin

Berlin, 1. Juli. In den späten Abendstunden des Samstag trat der Führer, von München kommend, im Flugzeug wieder in Berlin ein. In seiner Begleitung befand sich Reichsminister Dr. Goebbels, der am Freitag vom Führer nach Godesberg gerufen wurde und sich seitdem in seiner Begleitung befand. Der Führer wurde in Berlin auf dem Flugplatz empfangen vom preussischen Ministerpräsidenten Göring, Reichsinnenminister Fritsch, dem Reichsführer Himmler, dem Polizeigeneral Dalwege. Bei seiner Fahrt durch Berlin und dem Eintreffen in seinem Hause wurde der Führer überall ganz spontan und begeistert begrüßt.

Begeisterte Kundgebung für den Führer auf dem Wilhelmplatz. DNB. Berlin, 1. Juli. In der Wilhelmstraße herrschte heute am ganzen Morgen starker Verkehr. Der Bürgersteig vor der Reichstanzlei war von der Polizei und SS lose abgesperrt, sonst sah man nur hier und da einen Polizeibeamten und einen SS-Mann; in den übrigen Straßen waren Sicherheitsmaßnahmen nicht ergriffen. Die Menschenmenge vor der Reichstanzlei klagte mittags gegen ein Uhr immer stärker an, zumal der Vorbemarsch der Wache erwartet wurde. Gegen ein Uhr erschien der Führer mit General Litzmann und Reichsinnenminister Dr. Fritsch im ersten Stockwerk der Reichstanzlei an einem Fenster. Er wurde sofort von der Menschenmenge mit stürmischen und brausenden Heil-Rufen begrüßt, die immer wieder neu aufflammten, und minutenlang andauernden. Dann klang aus der Menge feierlich und wie ein Schwall das Horst-Wessel-Lied und das Deutschlandlied auf. Der Führer grüßte die Wache der Reichswehr, die unter den Klängen des Badenweilermarsches an der Reichstanzlei vorbeimarschierte mit erhobenem Arm und zog sich dann wieder vom Fenster zurück.

Baden steht treu hinter dem Führer!

Deutliche Warnungen des Reichsstatthalters an die Staatsfeinde

Bad. Karlsruhe, 1. Juli. Reichsstatthalter Robert Wagner erschien Sonntag nachmittag auf der Tagung der Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront in der Festhalle, um vor den Vertretern der schaffenden Stände über die politische Lage zu sprechen. Mit freudiger Genugtuung stellte er fest, daß der gestrige Tag gezeigt habe, daß Baden und seine SA treu hinter dem Führer stehen. Zugleich richtete er nicht mißzuverstehende Warnungen an alle jene Kreise, die mit dem Gedanken einer Auflehnung gegen den nationalsozialistischen Staat spielten.

Beim Betreten der Festhalle brachte die Verammlung dem Stellvertreter des Führers in Baden und Kampfgesährten aus all den schweren Jahren des Ringens der nationalsozialistischen Bewegung jubelnde Kundgebungen dar.

Unter größter Spannung der Versammlung erteilte der Bezirksstatthalter der Deutschen Arbeitsfront Südwest, Pp. Fritz Plattner, sofort dem Reichsstatthalter das Wort, der dem Sinne nach folgendes ausführte:

Meine lieben Partei- und Volksgenossen!

Unser Volk hat in den Nachkriegsjahren ein Schicksal auf sich genommen, wie es selten einem Volk auferlegt worden ist. Man hat ihm den Glauben an sich selbst zerstört und den Willen zum Dasein genommen. Noch nie hat auch eine Revolution ein so entsetzliches, schmachvolles und trauriges Erbe übernommen wie die nationalsozialistische.

Es ist eine der Erbkrankheiten des deutschen Volkes, daß es in Zeiten des Glückes leichtfertig zu werden droht. Und auch heute gibt es allzu viele unter uns, die die Zeiten vor der nationalsozialistischen Revolution vergessen zu haben scheinen. Gewiß, es ist in einem Jahr nationalsozialistischer Arbeit Gewaltiges geleistet, es sind die Voraussetzungen geschaffen worden, daß das deutsche Volk, wenn es treu, fleißig und opferwillig ist, wenn es alle Kräfte zusammenreißt, wieder zu neuer Kraft und neuem Glüd aufsteigt.

Aber, der Endsieg wird uns nicht von selbst zufließen, ebensowenig wie uns der Sieg im Kampf um die Macht zugefallen wäre, wenn wir verjagt hätten. Wir sind in unserem Leben dazu bestimmt, zu arbeiten und zu kämpfen, schwer zu kämpfen, und die größten, oft unermesslich scheinenden Opfer zu bringen.

Es ist in diesem einen Jahr unendlich viel erreicht worden, auch in der Besserstellung des Einzelnen in wirtschaftlicher Hinsicht. Schwerste wirtschaftliche und soziale Gegenstände sind ausgeglichen worden. Keine Regierung der Nachkriegsjahre konnte aufweisen und erklären, daß sie unter Einsatz des eigenen Lebens um den Wiederaufstieg gerungen hätte, so wie wir.

Die Kritik derer, die dies nicht wahr haben wollen, entspringt nicht ehrlichen Motiven, sondern ihrer staats- und nationalsozialistenfeindlichen Einstellung. Diesen Kreisen können wir nicht scharf genug entgegen treten. Denn sie möchten die Macht wieder an sich reißen, auch um den Preis einer Katastrophe von Volk und Wirtschaft.

Der gestrige Tag soll eine Warnung sein nicht nur an die, die innerhalb unserer eigenen Bewegung mit staatsfeindlichen Gedanken gespielt haben, sondern insbesondere auch an alle, die außerhalb stehen. Diese sollen sich gelagt sein lassen, daß, wenn wir schon entschlossen sind, gegen die eigenen Mitglieder unserer Bewegung mit dieser Entschlossenheit aufzutreten, wir mit Außenstehenden noch viel schärfer verfahren werden. Wir würden leichtfertig, ja verdröcklich an unserem Volke handeln, wenn wir zulassen würden, daß der Wiederaufstieg durch staatsfeindliche Elemente gestört würde.

Ich weiß, daß auch in unserer engeren Heimat Baden außerhalb unserer Bewegung staatsverräterische Kräfte am Werk sind. Ich weiß zwar auch, daß es sich nur um ganz kleine Kreise handelt. Aber wir sind entschlossen, uns gegen sie aufs energischste zu wehren und sie endgültig auszurotten.

Wenn heute gewisse kommunistische Kreise, insbesondere an unseren Grenzen, die ihre geistige Nahrung von jenseits der Grenze beziehen, glauben, unser Volk erneut in den alten Zustand des alten Kampfes und des Marxismus zurückzuführen zu können, so ist ihnen gesagt, daß wir in den nächsten Monaten Exempel statuieren, daß wir sie vernichten werden. Es handelt sich durchweg um böswillige soziale Elemente, die nichts anderes als die Zerlegung wollen.

Wenn weite Kreise, die einst der politischen Zentrumsparterie und dem politischen Protektantismus angehört haben, sich mit den heutigen Verhältnissen nicht abfinden können, ja wenn gewisse Vertreter dieser alten untergegangenen Parteienwelt den Staat und seine Fundamente wieder zerstören zu dürfen glauben, so werden wir nicht davor zurückschrecken, sie zur Rechenschaft zu ziehen, auch wenn sie das geistliche Gewand tragen. Wir haben diese Kreise über Gebühr anständig behandelt. Wir Nationalsozialisten haben gerade vor dem geistlichen Gewand eine Achtung bewiesen, wie sie für uns selbstverständlich erschien. Allein, wenn man unsere Güte und Anständigkeit mißbraucht, dann soll man unsere Entschlossenheit kennen lernen. (Bravo!).

Und wenn Kreise der politischen Reaktion glauben, ihre Zeit sei gekommen, dann sollen auch diese sich nicht täuschen. Denn das deutsche Volk steht in seiner erdrückenden Mehrheit auf dem Boden der nationalsozialistischen Weltanschauung und hinter seinem Führer Adolf Hitler! (Stürmische Zustimmung.)

Unser Volk hat den inneren Streit und Kampf bis oben hin satt und will nur arbeiten für seinen Wiederaufstieg, für die Freiheit der deutschen Nation. So haben uns diese Kreise gezwungen, eine deutlichere Sprache mit ihnen zu sprechen, die sie verstehen werden, wie wir hoffen, und wenn nicht, so werden wir nötigenfalls in den nächsten Wochen handeln, daß ihnen die Luft zu staatsfeindlichen Untrieben vergehen dürfte. Der gestrige Tag soll ein Warnungssignal an alle die sein, die immer noch glauben, mit der Not unseres Volkes spielen zu dürfen. Er soll ein Zeichen dafür sein, daß der nationalsozialistische Staat entschlossen ist, nicht mehr Güte zu üben, wo Güte und Anständigkeit nicht mehr am Platze sind.

Der gestrige Tag war für uns alle ein Tag der inneren Befreiung. Wir wußten, daß in den letzten Monaten mit unserem Volk und Staat ein schändliches Spiel getrieben wurde, daß die staatsfeindlichen Kreise alles daran setzten, um den hoffnungsvollen Wiederaufstieg unseres Volkes zu sabotieren. Ost war denen, die sich an dieser Sabotagearbeit beteiligt haben, gar nicht klar, daß sie auf der Seite unserer Feinde standen, die unseren Untergang wollen, daß sie im Dienste des feindlichen Auslandes standen. Und wir wünschen heißen Herzens, daß diese Verblendeten, die sich mißbrauchen ließen, gleich ob innerhalb oder außerhalb unserer Bewegung, sich eines Besseren be-

finnen. Wenn der eine oder andere gegen seine bessere Einsicht aus diesen oder jenen Gründen nicht mitarbeiten will, dann soll er wenigstens so mutig sein und seine Entlassung beantragen. Wir werden den Abgang niemanden verweigern. Was wir brauchen, ist eine Bewegung und ein Volk, die mit ihrem ganzen inneren freudigen Vertrauen ihre Kraft in den Dienst des Wiederaufbaus und des Freiheitsgedankens stellen. Die Zeit der Arbeit, des harten Lebenskampfes ist für unser Volk angebrochen, und die Führer sind entschlossen, in diesem Kampf voranzugehen.

Für uns Badener ist es eine große Freude und innere Genugtuung, ja, es ist unser großer Stolz, daß jene Saboteure des nationalsozialistischen Staates, jene Hochverräter, die gestern gerichtet worden sind, in Baden keinen Anhang hatten. (Lebhafte Beifall.) Es ist ein glückliches und stolzes Gefühl für den ganzen Gau Baden und für das ganze badische Volk, daß insbesondere unsere brave, opferfreudige und pflichtbewußte SA keinen Augenblick gezögert hat, sich mit ganzem Herzen auf die Seite des Führers und Staates zu stellen. (Bravo.) Und ich betenne es stolz und glücklich, daß es mir persönlich eine große Freude und innere Genugtuung ist, daß unsere SA-Kameraden nichts, aber auch gar nichts gemein haben mit den Rebellen, die gestern gerichtet werden mußten. Unsere SA-Kameraden dürfen versichert sein, daß durch den gestrigen Tag nicht der geringste Makel an ihnen hängen geblieben ist, daß sie in ihrer Treue und Disziplin unantastbar und untadelig dastehen und daß wir, die wir nicht das Glüd haben, SA-Männer zu sein, wie in der Vergangenheit, so in aller Zukunft die besten Kameraden unserer SA sind. Sollte aber trotzdem der Eine oder Andere vielleicht mit den staatsfeindlichen Saboteuren sympathisiert haben, worüber wir nicht unterrichtet wären, dann können wir angesichts der ganzen SA und des ganzen Volkes nur an den letzten Funken von Ehrgefühl dieser Männer appellieren und sie auffordern, freiwillig die Folgen auf sich zu nehmen, die sie als Männer auf sich nehmen müssen, nämlich ihren Dienst zu quittieren und eiligst abzutreten.

Das feindliche Ausland hat sich wieder einmal zu früh gefreut. Es hat geglaubt, wie die Zeitungen beweisen, daß nunmehr der viel gehaßte Adolf Hitler und der nationalsozialistische Staat überwunden seien. Was gerade in dieser Hinsicht wieder einmal jenseits des Rheins an trivialen Phantasien jutage getreten ist, was insbesondere der Straßburger Sender ausposaunt hat, das ist eine Schande, die — und das ist meine Überzeugung — niemals die Billigung des amtlichen Frankreich und des französischen Volkes finden kann. Wenn dieser Sender aus einer englischen Zeitung zitieren zu müssen glaubt, daß das, was in Deutschland geschehen ist, nur in Deutschland passieren könne, dann müssen wir dem frechen jüdischen Hezer, der etwas derartiges über den Sender verbreitet, einmal daran erinnern, was in den einschüchtern Schulen über die Bartholomäusnacht, über die Revolution von 1789 in Frankreich berichtet wird, sowie die Revolten der Jahre 1848 und 1871. Oder man braucht nur an die derzeitigen Vorgänge in den Straßen französischer Städte zu erinnern.

Alle Hoffnungen und Spekulationen auf eine Erschütterung des Vertrauens unseres Volkes zu seinem Führer und zum neuen Staat sind eitel und vergeblich. Die uns feindlich gesonnene Welt kann gerade aus den gestrigen Vorgängen die innere Geschlossenheit und den Lebenswillen unseres Volkes erkennen.

Wir haben keine feindseligen Absichten gegenüber dem Ausland, auch nicht gegenüber dem uns feindlich gesonnenen. Noch nie war ein Staat so von Absichten der friedlichen Arbeit durchdrungen wie der unsere. Wir wollen niemand in dieser Welt ein Unrecht zufügen, wir verlangen aber gerade deshalb mit umso mehr Recht, daß man uns endlich unserer friedlichen Arbeit nachgehen läßt.

Wir verlangen, daß endlich in der Welt die Erkenntnisse durchdringen, die zum friedlichen Aufbau überhaupt führen. Wann will man endlich begreifen, den Haß der Vergangenheit zu überwinden und die Schäden einer unglückseligen Zeit, das Unglück, das der Weltkrieg allen zugefügt hat, wieder gutzumachen? Wann endlich will man der Vernunft Raum geben und erkennen, daß nur die Politik des nationalsozialistischen Volkes unter Führung Adolf Hitlers zu einem allen zugute kommenden glücklichen Aufbau führt?

Es wird doch noch der Augenblick kommen, der unser Ringen rechtfertigt, da aus unserer Arbeit und unserem Kampf das Glüd unseres Volkes und sein wirtschaftlicher Aufstieg und weitergreifend das Glüd der Welt entstehen wird.

Und so wollen wir unablässig unsere ganze Kraft einsetzen, um Deutschland wieder aufzustehen zu lassen. Das deutsche Volk hat Kraft und Fähigkeit des erfinderrischen Geistes genug, um sich selbst zu helfen. Wir werden auch über die Schwierigkeiten hinwegkommen, die wir im Augenblick besonders drückend empfinden. In wenigen Jahren werden wir ihrer Herr werden, wenn wir treu zum Führer stehen und mit ihm unser Volk wieder zur Freiheit, zum Glüd und zum täglichen Brot emporführen.

Kreisbetriebszellenobmann Steiger legte im Namen der Männer der Arbeit dem Reichsstatthalter das Gelöbnis unerbrüchlicher Treue ab. Donnernd erlang der tausendstimmige Treuschwur der Verammlung in einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer.

Die Amnestievorlage der Regierungskommission des Saargebietes ab 1. Juli in Kraft

DNB. Saarbrücken, 1. Juli. Durch Veröffentlichung im Amtsblatt der Regierungskommission am Sonntag wird die Verordnung der Regierungskommission betreffend Strafrecht (sogen. Amnestievorlage) ab 1. Juli in Kraft gesetzt.

Der vermifste Direktor der Berliner Verkehrs-Gesellschaft nach neun Tagen tot aufgefunden

DNB. Berlin, 1. Juli. Großes Aufsehen in der hiesigen Öffentlichkeit hat das Verschwinden des Direktors Thomas von der Berliner Verkehrs-Gesellschaft erregt. Seit neun Tagen hatte man von ihm keinerlei Lebenszeichen erhalten. Man vermutete, daß er beim Baden ertrunken sei. Am Sonntag abend nun sichtigte der Fischermeister Wegler im Messower See bei Werder die Leiche des Vermifsten und brachte sie an Land.

Ein Sonderbefehl an die fränkische SA

DNB. Nürnberg, 1. Juli. Der Führer der SA-Gruppe Franken, Gruppenführer von Obernig, hat folgenden Sonderbefehl an die fränkische SA erlassen:

Der Führer hat den bisherigen Stabschef der SA und eine Reihe von SA-Obergruppen- und Gruppenführern als Verräter an ihn und an der Bewegung entlarvt, aus SA und Partei ausgestoßen und abgeurteilt. Den Einheiten der SA-Gruppe Franken sind bereits am 30. Juni im Gruppenbefehl Nr. 43 Befehle des Führers und des Chefs des Stabes, Luhe, sowie ein Aufruf der Gruppe Franken mitgeteilt worden. Im einzelnen ordne ich ferner an:

1. Die Ehrendolche mit der Widmung Röhms sind sofort abzunehmen und durch Dienstdolche zu ersetzen. Ich bin damit einverstanden, daß nach der Entfremdung der Widmung Röhms durch Abschleifen der Klinge die Dolche als Dienstdolche weiter getragen werden. Neue Anordnungen über einen Ehrendolch für alte Kämpfer werden vom Führer durch den Chef des Stabes, Luhe, erlassen.

2. Sämtliche Bilder Röhms und der anderen Verräter sind sofort aus allen Dienststellen der SA zu entfernen und zu vernichten.

3. Die Gruppen-Dienststelle hat den Namen „Ernst Röhms-Haus“ abgelegt und wird in Zukunft als „Dienststelle der SA-Gruppe Franken, Nürnberg“ bezeichnet.

4. Der beschlossene Urlaub der gesamten SA wird auf Anordnung des Chefs des Stabes, Luhe, in vollem Umfang durchgeführt, damit die Angehörigen der SA nach 1½ Jahren angetragenen Dienstes Gelegenheit zur Erholung und zum Zusammensein mit ihren Familien haben. Jeder SA-Dienst ist, soweit es sich nicht um die notwendige Befehlsführung der Dienststellen handelt, für den Monat Juli gemäß dem Befehl der obersten SA-Führung Nr. 8393 vom 12. April unterjagt. Die zur Dienstleistung auf den SA-Dienststellen beschlossenen SA-Angehörigen tragen den Dienstanzug. Für die gesamte in Urlaub befindliche SA unterbleibt während des Urlaubsmonats das Tragen des Dienstanzuges. Seit ich Ende März 1934 die Gruppe Franken übernommen habe, gilt für die fränkische SA einzig und allein der Wille und Befehl des Führers Adolf Hitler. Ich bin stolz darauf, in diesen schweren Tagen, in denen die SA durch den Zugriff des Führers von Verrätern befreit wurde, feststellen zu können, daß die gesamte fränkische SA, eng verbunden mit der Gesamtheit der Bewegung und darüber hinaus mit allen Volksgenossen Frankens, in Liebe, Treue und Gehorsam zum Führer nach seinen Befehlen ihre Aufgaben erfüllt.

Das Ausland zu den Ereignissen in Deutschland

Berlin, 1. Juli. Aus dem Ausland liegen folgende Pressestimmen zu den Ereignissen in Deutschland vor:

Die Ereignisse in Deutschland haben in Frankreich einen tiefen Eindruck hinterlassen. Alle anderen Fragen rücken in den Gesprächen und in der Presse in den Hintergrund. In Regierungskreisen verhält man sich außerordentlich zurückhaltend mit dem Hinweis darauf, daß es sich um innerpolitische Vorgänge handelt. Am meisten Interesse findet in politischen Kreisen das Schicksal der SA. Im übrigen sind die Pressestimmen nicht einheitlich in der Beurteilung. Petit Parisien hebt hervor, daß Reichskanzler Hitler unumschränkter Herr der Lage sei. Das nationalsozialistische Regime, das seit 17 Monaten an der Macht sei, habe seine erste große Krise durch die energische Säuberungsaktion überstanden. Es sei unbestreitbar, daß der Führer und Göring einer Gefahr vorgebeugt hätten, die ihnen drohte.

Seit Ende des Weltkrieges hat es kein politisches Ereignis gegeben, das die öffentliche Meinung Englands so beeindruckt hat und von der gesamten Presse in so riesenhafter Aufmerksamkeit gebracht wird, wie die Säuberungsaktion des Reichskanzlers. Die Kundgebung Hitlers und die Erklärungen des Generals Göring vor der Auslandspresse haben in großem Maße dazu beigetragen, eine ruhige Auffassung über die Lage zu fördern. Allgemein wird auch hervorgehoben, daß in Deutschland völlige Ruhe herrscht.

Die italienische Presse nimmt ebenso wie die gesamte italienische Öffentlichkeit härtesten Anteil an den Ereignissen in Deutschland. Die Berliner Berichterstatter der italienischen Blätter bringen lediglich lange Berichte, die sich im wesentlichen an die in Deutschland ausgegebenen amtlichen Meldungen halten. Messagero überschreibt seine Darlegungen mit der Überschrift: „Eine revolutionäre Bewegung der SA von Reichskanzler Hitler mit unbeugsamer Energie vorhergesehen und unterdrückt.“ — In italienischen politischen Kreisen enthält man sich vorläufig eines Urteils. Jedoch ist zu erkennen, daß man die Energie des Führers bewundert und seinem raschen Durchgreifen zustimmt.

Die Vorgänge in Deutschland vom Samstag haben in ganz Polen den härtesten Eindruck gemacht. Die Warschauer Blätter haben noch in den Nachmittagsstunden Extrablätter herausgegeben, in welchen die Vorgänge meist entstellend wiedergegeben wurden. Erst in den Abendstunden herrschte über die Vorgänge ein klares Bild. Die sofortige Aburteilung der ungetreuen SA-Führer wird hier als Beweis dafür ausgelegt, daß die Keime der moralischen Zerlegung restlos zerstört sind.

Starker Widerhall der Ereignisse im Reich in Südlawien.

DNB. Belgrad, 1. Juli. Die Ereignisse im Reich lösten in Südlawien einen starken Widerhall aus. Die gesamte Öffentlichkeit stand am Sonntag im Banne der Nachrichten, die aus Berlin und München eintrafen. Die Blätter widmeten ihren Nachrichtenteil nahezu ausschließlich den Vorgängen in Deutschland. Sie hoben dabei übereinstimmend hervor, daß Adolf Hitler sich als kühner und entschlossener Staatsmann erwiesen habe, der eine große Gefahr durch seinen persönlichen Mut beseitigt habe. „Politika“ erklärt, daß es sich bei der plötzlichen Krise in der nationalsozialistischen Partei um ein Ereignis gehandelt habe, das bei allen Revolutionen aufzutreten pflege.

Aufrichtiges Interesse der italienischen Presse an den Ereignissen in Deutschland.

DNB. Rom, 1. Juli. Die Ereignisse in Deutschland haben nicht nur in der italienischen Presse höchste Beachtung gefunden, sondern sind vor allem auch in weiten Volksteilen mit ungeheurer Anteilnahme aufgenommen worden. Die Abendblätter verbreiteten am Samstag noch spät in der Nacht Sonderausgaben, die im Straßenverkauf reisenden Abzug fanden, ebenso wie die Sonntag-Morgenblätter. Das Interesse der italienischen Öffentlichkeit ist keineswegs auf Sensation eingestellt. Man verfolgt mit ernstem und aufrichtigem Interesse die Vorgänge in Deutschland. Deshalb wurde auch die nach den ersten alarmierenden Gerüchten aus London und Paris zurückgegangene Nachricht, daß in Deutschland vollständige Ruhe herrsche, mit Befriedigung aufgenommen. Eine Stellungnahme in der Presse oder in politischen Kreisen ist, wie bereits berichtet, vor Montag kaum zu erwarten.

Das Getreidegrundgesetz

Berlin, 1. Juli. Die Reichsregierung hat heute ein Gesetz zur Deutung der Getreidegrundgesetz beschlossen. Es tritt am 1. Juli 1934 in Kraft. Es handelt sich dabei nicht um ein Gesetz, das lediglich die geordnete Abwicklung des neuen Getreidewirtschaftsjahres sichern soll, sondern um ein Getreidegrundgesetz, das auf Jahre hinaus die Voraussetzungen schafft, um den Bauern den Abzug der Ernte zu gerechten Preisen und dem deutschen Volk die Versorgung mit Brot für die Dauer zu gewährleisten.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wird durch das Gesetz ermächtigt, vorzuschreiben, in welcher Weise und in welchem Umfang:

1. Erzeuger von inländischem Roggen und inländischem Weizen solches Getreide für Zwecke der menschlichen Ernährung zu festgelegten Preisen abliefern oder müssen.

2. Genossenschaften, Händler und sonstige Verteiler Roggen und Weizen für Zwecke der menschlichen Ernährung erwerben oder weiter veräußern dürfen oder müssen.

3. Mühlen und sonstige Verarbeiter Roggen und Weizen für Zwecke der menschlichen Ernährung erwerben oder in verarbeitetem oder unverarbeitetem Zustand weiterveräußern dürfen oder müssen.

Die Gesamtmenge an Brotgetreide, deren Ablieferung zur Deckung des Bedarfs für die menschliche Ernährung innerhalb eines bestimmten Zeitraumes notwendig ist, wird getrennt für Roggen und Weizen festgestellt. Dabei sollen bei der Festlegung der Liefermengen für die Liefergebiete und die Erzeuger die eigenen berechtigten Bedürfnisse der Erzeuger und die bisherigen Ablieferungen der Liefergebiete und der Erzeuger angemessen berücksichtigt werden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft wird unter anderem ferner ermächtigt, dieselbe oder eine ähnliche Regelung auch für die übrigen Getreidearten, d. h. insbesondere auch für Futtergetreide, zu treffen. Er kann ferner Vorschriften über die Ausmahlung von Getreide und die Herstellung von Backwaren erlassen. Von besonderer Bedeutung ist die Ermächtigung, vorzuschreiben, daß Getreide und Getreideerzeugnisse nur durch eine von ihm bestimmte Reichsstelle in den Verkehr gebracht werden dürfen.

Die erste Erntevorschauung wird vom Statistischen Reichsamte erst Anfang Juli vorgenommen. Als sicher kann natürlich heute schon gelten, daß die neue Ernte die Rekorderträge der letzten beiden Jahre nicht erreichen wird. Andererseits beruht bei den verantwortlichen Stellen Klarheit darüber, daß die Brotgetreideversorgung für das Getreidewirtschaftsjahr 1934/35 gesichert ist. Im Osten des Reichs, aber auch in Mitteldeutschland hat der Saatendurchbruch durch den Mangel an Winterfeuchtigkeit und durch den Mangel an Niederschlägen zweifellos gelitten. Im Westen und Süden des Reichs ist der Saatendurchbruch für Brotgetreide dagegen heute noch gut. Die Getreideerzeugnisse, die sich in der Hand des Reichs und gemäß besonderer gesetzlicher Vorschriften bei den Mühlen befinden, sind überdies so groß, daß schon allein aus diesem Grund mit einer glatten Brotgetreideversorgung der Bevölkerung bestimmt gerechnet werden kann. Es ist vorgegeben, den Ausmahlungsbefehl für Brotgetreide zu erhöhen, wodurch wiederum mehrere hunderttausend Tonnen Mehl zusätzlich gewonnen werden können.

Die Durchführung des Konkordats

Befriedigendes Ergebnis der Verhandlungen

Berlin, 1. Juli. Zwischen der Reichsregierung und den Vertretern der Römisch-Katholischen Kirche sind die Verhandlungen über die Durchführung des Artikels 31 des Konkordats abgelaufen. Die Verhandlungen haben, getragen von dem festen Willen, vorhandene Unstimmigkeiten zu beseitigen und im Sinne der deutschen Volksgemeinschaft zu arbeiten, befriedigende Ergebnisse erzielt.

Die Vertreter der deutschen Episkopate wurden von dem Herrn Reichskanzler in persönlicher Audienz empfangen. Auch diese Unterredung war gekennzeichnet durch ein aufrichtiges Streben nach einträchtiger Zusammenarbeit von Staat und Kirche. Voraussichtlich werden Bestimmungen über das Berufsleben in der nächsten Zeit auf der hier gefundenen Grundlage erlassen werden, die eine Befriedigung auf diesem Gebiete erwarten lassen.

Rohstoffkommissar ernannt

Berlin, 1. Juli. Der Reichswirtschaftsminister hat im Einverständnis mit dem Reichskanzler den Dr. Ing. Poppe aus Düsseldorf zum Rohstoffkommissar im Reichswirtschaftsministerium ernannt. Die Devisenlage zwingt zu sparsamer Verwendung ausländischer Rohstoffe und auch dazu, allen Möglichkeiten, heimische Rohstoffe zu gewinnen und zu verwenden, mit verstärktem Nachdruck nachzugehen. Beide Zielsetzungen müssen unter dem einheitlichen Gesichtspunkt stehen, die Wege der deutschen Industrieprodukte und dadurch auch ihre Absetzbarkeit im Auslande nicht nur zu sichern, sondern möglichst zu steigern. Bei der Lösung der sich hieraus ergebenden Aufgaben soll der Rohstoffkommissar den Reichswirtschaftsminister tatkräftig unterstützen.

Schlagwetterexplosion in Oberhausen

Oberhausen, 1. Juli. Samstag früh ereignete sich im Revier 20 auf der 6. Sohle der Schachtanlage 4/5 der Concordia-Bergbau AG in Oberhausen eine Schlagwetterexplosion, bei der drei Mann den Tod fanden und fünf Mann leicht verletzt wurden.

Louis Chiron Grand Prix-Fahrer in Montlhéry

DNB. Paris, 1. Juli. Der über 500 Kilometer führende große Preis des Automobilklubs von Frankreich auf der 30 Kilometer südlich von Paris liegenden Rennbahn Vinas-Monthlery hat mit einem italienischen Erfolg geendet. Die drei mit Louis Chiron, Achille Varzi und Guy Moll besetzten Alfa Romeo-Wagen führten in dieser Reihenfolge über das Zielband. Moll hatte im letzten Teil der Strecke den Grafen Troisi abgelöst. Von den deutschen Fahrern, die sich überaus tapfer schlugen, aber an den ungewohnten Bahn- bzw. Streckenverhältnissen scheiterten, hielt sich Hans Stuck auf Auto-Union am besten. Bis zur Hälfte der Distanz lag er an dritter Stelle, nachdem er eine zeitlang sogar die Spitze gehalten hatte. Erst in der 32. Runde, acht Runden vor Beendigung des Rennens, machte ein Schaden an der Wasserpumpenwelle der weiteren Fahrt Stuck, der inzwischen auf den vierten Platz zurückgefallen war, leider eine Ende. Auf der Ehrentribüne sah man den deutschen Postkoffer Dr. Köster und Oberguppenführer Hühnlein. Die Zeit des Siegers betrug 3:39:14,6, was einem Stundenmittel von 136,881 Kilometer entspricht.

Stapelauflauf des Panzerkreuzers „G“

Wilhelmshaven, 1. Juli. Nicht nur aus der Umgebung, sondern aus allen Teilen des Reiches strömten Besucher nach Wilhelmshaven, um den Feierlichkeiten des Stapellaufes beizuwohnen. Aus Berlin und vielen anderen Orten trafen Sonderzüge der Organisation „Kraft durch Freude“ in der Stadt ein. Den Laufstrecke nahm die Tochter des Grafen Spee vor, die Anrede hielt der Chef der Marineleitung, Admiral Dr. h. c. Raeder.

Weiherede des Chefs der Marineleitung

Admiral Dr. h. c. Raeder führte u. a. aus: Wir vollziehen den Stapellauf eines neuen Schiffes der Reichsmarine. Einem Schiffes zwar, das in seinen Ausmaßen und in seiner Bewaffnung noch immer dem Zwange einseitig auferlegter Bedingungen unterworfen blieb. So ward — aller Welt sichtbar — wie seine Vorgänger auch dieser Neubau zum Träger einer ersten Mahnung, zum Streiter um unser gutes Recht als freies, ebenbürtiges Volk unter den übrigen freien Nationen. — Und dennoch, es ist trotz allem der Stapellauf eines guten Schiffes, das als bereiteter Zeuge ungebrochener deutschen Lebenswillens hinausziehen soll auf die weite See, ein Sinnbild für die Geltung unseres Vaterlandes, in seiner alten deutschen Stämmen entsprossenen Bejahung ein trugliches Zeichen der durch nichts mehr zu erschütternden Gemeinschaft des deutschen Volkes, zu deren Trägern sich die Reichsmarine seit jeher mit Stolz gedrückt hat.

Ueberlebende Kameraden des Kreuzergeschwaders, die ihr daheim oder verarmt hier in Wilhelmshaven an dieser Feier teilnehmen, — an diesem Tage gedenkt mit Euch die Reichsmarine, gedenkt ein ganzes dankbares Volk des von Euch und Euren gelassenen Kameraden bewiesenen Heldentums, gedenkt wir alle Eures heldenhaften Führers, des Admirals Graf Spee. Weit über die Reichsgrenzen hinaus vereint sich heute die deutsche Nation im Gedenken an den Sieger von Coronel, dessen lichtvolle Gestalt wir zu unseren Besten zählen und der bei Falkland auch im Sterben noch an ihm stammenden Opfermut und menschlicher Seelengröße einen Sieg errang, der ihn und seine mit ihm gefallenen mehr als 2000 treuen Mannen mit dem Ruhm der Unsterblichkeit verklärt hat. Der Admiral gab dann ein Bild der Seeschlacht bei Coronel und des Admirals Grafen Spee. Mit seinen beiden Söhnen, mit 110 Offizieren und 2200 Mann seiner treuen Besatzung ist Graf Spee bei Falkland auf der Walfahrt geblieben. Sein Wert aber wird in deutschen Landen fortleben, sein Vorbild die Reichsmarine geleiten, solange deutsche Männer auf deutschen Schiffen die See besahren.

So soll denn das stolze Schiff auf Befehl des Herrn Reichspräsidenten den Namen des Siegers von Coronel erhalten. So gleite auch Du als Träger eines geschichtlichen und verpflichtenden Namens in Dein Element. Stets sei Deiner Fahrt Glück und Erfolg beschieden! Das hohe Vorbild des Grafen Spee und seiner todesmutigen Mannen kennzeichne den Geist Deiner Besatzung auf allen Deinen Wegen. In guten und in trüben Tagen, in Sturm und Wetter, in Kampf und Not, stets sei eingedenk des Vermächtnisses von Falkland: „Alzeit ein Streiter und Hüter zu sein für des Vaterlandes Größe und die Ehre Deiner Flagge.“

140 Millionen zur Verbesserung der Fernverkehrsstraßen

Berlin, 30. Juni. Durch die vorläufige Regelung auf dem Gebiete des Straßenwesens hat das Reich für 1934 die sogenannten Fernverkehrsstraßen in seine Betreuung übernommen, für die in der Vergangenheit hauptsächlich die Länder und Provinzen georgt hatten. Im Zuge des vom Reichsministerium nach wiederholten Antinidungen geplanten großzügigen Ausbaues des deutschen Straßenwesens werden, wie das RdZ. meldet, diese wichtigen Fernverkehrsstraßen noch im Rechnungsjahr 1934 eine wesentliche bauliche Verbesserung erfahren. Allein für den Ausbau und die Ausbesserung dieser Fernverkehrsstraßen sind vom Reich für das Rechnungsjahr 1934 insgesamt 106 431 626 RM zur Verfügung gestellt worden. Dazu kommen noch für Unterhaltung und Instandhaltung der Fernverkehrsstraßen 29 423 692 Reichsmark Reichsmittel. Schließlich ist noch ein weiterer Betrag von 4 585 000 RM zur Verfügung gestellt. Es handelt sich also um insgesamt über 140 Millionen Reichsmark Reichsmittel, die allein 1934 der Verbesserung der deutschen Fernverkehrsstraßen gewidmet werden sollen. Ergänzend hört das RdZ. noch, daß die Auftragserteilung im Rahmen dieser großen Summe gegenwärtig noch läuft. Man nimmt an, daß durch die Ausbesserung der Fernverkehrsstraßen 1934 etwa 200 000 bis 300 000 Menschen unmittelbar oder mittelbar Arbeit und Brot finden werden. Unabhängig von dieser Ausgestaltung der Fernverkehrsstraßen laufen natürlich die Arbeiten an den Reichsautobahnen.

„Graf Zeppelin“ auf der Argentinienfahrt

„Graf Zeppelin“ in Buenos Aires gelandet und weiter zur Rückfahrt gestartet.

DNB. Hamburg, 1. Juli. Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, hat das Luftschiff „Graf Zeppelin“ seine Argentinienfahrt erfolgreich durchgeführt. Es ist nach den bei der Seewarte eingegangenen Meldungen um 13.45 Uhr MEZ in Buenos Aires gelandet und nach einem Aufenthalt von 1½ Stunden zur Rückfahrt nach Rio de Janeiro gestartet. Am Samstag um 23.30 Uhr MEZ hat es Rio Grande, am Sonntag um 17.30 Uhr MEZ Santos überflogen, um 19 Uhr stand es auf 23 Grad 45 Min. Südbreite u. 44 Grad 55 Min. West nur noch 170 Kilometer von Rio de Janeiro entfernt. Seine Geschwindigkeit betrug zuletzt 125 Kilometer in der Stunde.

„Graf Zeppelin“ von Rio de Janeiro zum Rückflug gestartet.

DNB. Rio de Janeiro, 2. Juli. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist am Sonntag 21.15 Uhr nach kurzem Aufenthalt von Rio de Janeiro zum Rückflug nach Europa gestartet.

Italienische Beurteilung der französischen Blockpolitik

Mailand, 30. Juni. Popolo d'Italia unterzieht die französische Blockpolitik einer scharfen Kritik und schreibt u. a.: Die Bündnisse und die Abkommen zwischen den Generalstaaten verurteilen die Rüstungen und begünstigen die Waffenlieferungen. Das erklärt das Lob, das die Zeitungen der Schwerindustrie der Politik der sogenannten „Pacte für gegenseitige Hilfsleistung“ oder den bewaffneten Bündnissen spenden. Inzwischen ruft die Entwicklung der Ereignisse im laufenden Jahre selbst in Frankreich Bedauern hervor. Gerade die Sicherheitspolitik hat das Gefühl der Sicherheit erschüttert. Seit einem Jahre hat sich die Lage verschlechtert. Der Viermächtepakt hatte im Juni 1933 in Europa und der Welt ein Gefühl der Ruhe und des Vertrauens verbreitet. Die sogenannten regionalen Sicherheitspakte haben mit dem Geiste und dem Ziel des Viermächtepaktes nichts zu tun. Sie bezwecken die Zusammenarbeit für den Krieg. Der Geist der neuen Pakte richtet sich zudem gegen eine lebenswichtige Bedingung des Völkerbundes, nämlich das Recht der Revision der Verträge zur Vermeidung von Kriegen. Wenn der Völkerbund die Aburteilung nicht mehr erreicht und jede Möglichkeit einer friedlichen Revision der Verträge ausgeschaltet wird, um man bewaffnete Bündnisse zur Wahrung des status quo abschließt, wo bleibt da die Lebenskraft von Genf? Die Anhänger des Völkerbundes werden ihn selbst umbringen.

Wirtschaftlicher Niedergang in Oesterreich

Von Raimund Haink, Landespresschef der NSDAP Oesterreichs.

NSD. Es konnte nicht Wunder nehmen, daß vor Jahresfrist die an einer Aufrechterhaltung des durch Dollfuß verkörperten Systems interessierten Mächte noch an eine Festigung seiner Macht glauben mochten. Sie konnten ja weder die Meinung noch den Charakter des deutsch-österreichischen Volkes, noch weniger aber Kampf und Opfergeist der nationalsozialistischen Bevölkerung. Wir Nationalsozialisten aber waren uns vom ersten Tage an des Erfolges des uns aufgezwungenen Kampfes bewußt.

Nun, ein Jahr später geben uns die tatsächlichen Verhältnisse in Oesterreich hundertprozentig recht und selbst die internationalen Freunde des Herrn Dollfuß beginnen, sich unsere Ueberzeugung über das derzeitige System in Oesterreich anzueignen. Man glaubt in diesen Kreisen nicht mehr an die Haltbarkeit der Gewalt Herrschaft.

Wenn in den letzten Tagen die internationale Presse immer erneut und immer bestimmter das Gerücht verzeichnet, nach dem im Herbst in Oesterreich eine Volksabstimmung über Wahl vorgenommen werden soll, so ist dies bereits ein Zeichen des Durchbruches der Erkenntnis auch dort, wo man sich bisher einer solchen verhielt, der Erkenntnis, daß man auf die Dauer einem Volk kein ureigenes Recht auf Selbstbestimmung nicht vorenthalten kann, wenn man zum Frieden kommen will.

Die Vorfälle und Zustände in Oesterreich drängen nach einer Lösung. Die wirtschaftliche Krise des Landes, die soziale Not des Volkes, die finanzielle Krise des Staates und die politische Spannung innerhalb der fast Sieben-Millionen-Bevölkerung der Donaulande können nur beseitigt werden durch Erfüllung der Forderung des Volkes nach einem völligen Systemwechsel. In Oesterreich gibt es Dörfer und Orte, in denen nur mehr zwei oder drei Bauernwirtschaften von einer Pflanzung ausgenommen sind. Den Gebirgsbauern in den Alpenländern wurde die Steuerzahlung durch Ablieferung von Holz bewilligt, weil diese andernfalls überhaupt keine Zahlung leisten können. Hunderte Hotels und Gasthöfe stehen vor der Versteigerung. Die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft steht trotz vielfacher finanzieller Hilfe des Staates vor dem Zusammenbruch. Die riesigen Fabrikanlagen der einst weltberühmten Auto-Fiat-WG und der Hotter u. Schrauz, Clayton-Schuttlemoorth u. Co. werden zertrümmert und abgetragen. Die Brauindustrie lieferte 1933 nur mehr 24,5 Millionen Schilling Biersteuer gegen mehr als 50 Millionen im Jahre 1930 ab. Für 1934 wird mit einer weiteren zwanzigprozentigen Verminderung gerechnet. Der Abfall von Gas ist um fast zehn Millionen Kubikmeter zurückgegangen. Die österreichische Ziegelindustrie verzeichnet in Wien einen Abfallrückgang von 30 Prozent im übrigen Oesterreich von 75 Prozent.

Die Einnahmen des Staates an Steuern und Abgaben sind im höchsten Grade rückgängig, während andererseits die Ausgaben für den erhöhten Stand der Exekutive und Hilfspolizei ins Ungeheure steigen. Die Meldung, daß der Völkerverbund delegierte Kommando-Tonnen der österreichischen Regierung Vorstellungen gemacht hat, weil die Nationalbank im Auftrag der Regierung mehrere Banknoten-serien mit den gleichen Nummern herausgab, zeigt, daß Dollfuß auch nicht vor einer geheimen Inflation zurückschreckt, um die notwendigen, anderswo nicht mehr aufzutreibenden Mittel herbeizuschaffen. Das alles sind allzu deutliche Anzeichen des wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruchs.

Die politische Lage in Oesterreich ist ebenfalls eindeutig gekennzeichnet durch den derzeitigen, vollkommen rechtlosen Zustand. Verhaftete Personen, denen nichts anderes zur Last gelegt werden kann, als ihre nationale Gesinnung, werden mißhandelt. Die Heimwehrleute des Fürsten Starheimberg überfallen ahnungslos, ungeschützte Passanten auf den Straßen und mihandeln sie.

In einer der letzten Ministerratsitzungen soll der Landesverteidigungsminister Fürst Schönburg erklärt haben, daß in den österreichischen Ländern 60 Prozent der Bevölkerung nationalsozialistisch gesinnt seien. Der großzügige finanzielle Helfer des Dollfußsystems, der jüdische Generaldirektor Dr. Berliner der „Phönix“-Versicherungsgesellschaft in Wien, hat nach einer Informationsreise in Steiermark, Salzburg und Kärnten erklärt, daß in diesen Ländern die Bevölkerung fast hundertprozentig nationalsozialistisch gesinnt sei. Die Reise unternahm Dr. Berliner im Auftrag, ob weitere Kredite an die österreichische Regierung noch einen Zweck haben. Nach der Rückkehr äußerte er sich, daß es schade sei, noch weiteres Geld in diese aussichtslose Sache hineinzustecken. Ähnliche, für das System vernichtende Berichte langen laufend von den Sicherheitsdirektoren der Länder an das Bundeskanzleramt ein.

Die Regierung Dollfuß hat dem Volke in Oesterreich jede Möglichkeit einer Willens- und Meinungsäußerung geraubt. Seit ihrem Bestande vertritt sie ausschließlich die Interessen jener dunklen Mächte, deren letztes Ziel die Vernichtung der deutschen Nation ist. Das Volk Oesterreichs aber ist und bleibt deutsch. Diese beiden Fronten stehen sich gegenüber.

Arbeiter, Bauern und Bürger, ein einziger Wille und ein einziges großes Ziel hat sie vereint: Ein freies deutsches Oesterreich. Für dieses Ziel gaben bisher hunderttausende Freiheit, Ehre und Leben hin, und Millionen sind bereit, daselbe zu tun.

Es ist das ureigenste Recht eines Volkes, um das heute der deutsche Oesterreicher ringt. Das Selbstbestimmungsrecht, das Recht, welches man vor 15 Jahren bereits den slawischen Minderheiten, auch den kleinsten, gewährt hat. Mögen die anderen erkennen, daß Friede und Ruhe, Arbeit und Aufbau in Oesterreich erst sein werden, wenn dem deutschen Volke in diesem Lande kein Recht gegeben ist.

Neue Sprengstoffanschläge in Oesterreich

München, 30. Juni. Wie der Oesterreichische Pressedienst meldet, ist vor Schloß Leopoldsdorf bei Salzburg, dem Sommeraufenthalt des Regisseurs Max Reinhardt, ein Sprengkörper zur Explosion gebracht worden. Zahlreiche Fenstererben wurden zertrümmert. In Wien bei Salzburg wurde ein Transformatorhaus gesprengt. Ein Teil des Ortes ist ohne Licht. Wie nachträglich bekannt wird, wurde die Salzburger Wasserleitung dadurch stillgelegt, daß das Hauptreservoir gesprengt wurde.

Die Arbeitsdienstpflicht in Danzig

NSD. Der Danziger Senat hat durch Verfügung das obligatorische Arbeitsdienstpflichtjahr für jeden arbeitsfähigen Danziger Staatsbürger vom vollendeten 17. bis 25. Lebensjahre eingeführt. Bei der besonderen Bedeutung, die dieser Maßnahme des nationalsozialistischen Senats der Freien Stadt Danzig zukommt und die überall in Deutschland besondere Aufmerksamkeit hervorgerufen hat, haben wir uns mit Danzig in Verbindung gesetzt und dazu noch die folgenden Einzelheiten von zukünftiger Seite erfahren.

Der freiwillige Arbeitsdienst ist in Danzig zum staatlichen Arbeitsdienst umgebildet worden, vor allen Dingen aus volkswirtschaftlichen und erzieherischen Gründen. Die jungen Menschen sollen in den schon bestehenden und neu einzurichtenden Arbeitslagern für die Aufgaben, die der nationalsozialistische Staat an jeden Volksgenossen stellt, erzogen werden. Das ist nur zu erreichen, wenn jeder junge Mensch die Verpflichtung hat, gleich welcher Herkunft er ist, für sein Volk zu arbeiten und auf dem Boden der Volksgemeinschaft die Erziehung bekommt, die ihn dazu befähigt, an seinem Blute am Aufbau des Volkes und des Staates mitzuwirken.

Ebenso wie für die männliche gilt dies auch für die weibliche Jugend. Eine der Hauptaufgaben ist die berufliche Umschulung vieler junger Menschen, denn es hat sich mehr als irgendwo anders in Danzig herausgestellt, daß in vielen Berufen ein ganz großes Ueberangebot von Arbeitskräften vorhanden ist. Sehr viele junge Menschen werden also zum Beispiel umgeschult werden müssen für den Straßenbau und die Landwirtschaft.

Man ist jetzt noch darauf angewiesen, in der Landwirtschaft 7500 polnische Arbeitskräfte zu beschäftigen, obwohl es in Danzig noch immer 17 500 erwerbslose Volksgenossen gibt. Hier wird der staatliche Arbeitsdienst Abhilfe schaffen und dafür sorgen, daß es möglich wird, landwirtschaftlich ausgebildete Kräfte einzustellen. Es wird im Lauf der Zeit eine richtige Umiedlung stattfinden, von der Stadt auf das Land und an alle Stellen, wo eben Arbeitskräfte notwendig sind.

Derjenige, der durch das Arbeitsdienstlager geschult und vorgebildet ist, soll auch Arbeit und Brot bekommen.

Am 1. Oktober werden die ersten 2000 Arbeitsdienstpflichtigen einberufen werden, und es ist nur dann möglich, Befreiung von der Arbeitsdienstpflicht zu erlangen, wenn gesundheitliche Mängel vorhanden sind oder der seltene Fall eintritt, daß durch den Tod des Vaters ein Arbeitsdienstpflichtiger in den väterlichen Betrieb eintreten muß.

Auch auf lokalem Gebiet wird sich die Arbeitsdienstpflicht insofern gut auswirken, als heute noch viele Familienväter mit Kindern unbeschäftigt sind und in wenigen Monaten die Plätze von 18- bis 25jährigen jungen Volksgenossen einnehmen können.

Japan verlangt Flottengleichheit mit Amerika und England

London, 30. Juni. Die japanische Regierung soll, einer Meldung des diplomatischen Mitarbeiters des „Daily Telegraph“ zufolge, endgültig beschlossen haben, auf der nächstjährigen Flottenkonferenz die Flottenparität mit Amerika und England zu verlangen. Es sei jedoch möglich, daß die von Japan während der Dauer des neuen Flottenvertrages geforderten Zahlen für Kriegsschiffe und Tonnage zumindest in gewissen Schiffsklassen beträchtlich hinter den von Amerika und England vorgesehenen Zahlen zurückbleiben würden.

Amerika gibt 91 Bombenflugzeuge in Auftrag

Washington, 30. Juni. Das amerikanische Kriegsamt hat neue Kaufaufträge im Werte von 5 1/2 Millionen Dollar vergeben. Es handelt sich um die Lieferung von 91 Martin-Bombenflugzeugen und 280 Wright-Flugzeugmotoren.

Rekordhitze in den Vereinigten Staaten

New York, 30. Juni. Das Thermometer ist am Freitag nachmittag auf über 44 Grad Celsius gestiegen. Damit ist der Rekord an Hitze seit 1874 geschlagen. Da die Feuchtigkeit der Luft am Vormittag den Sättigungspunkt 100 erreicht hatte ist die Hitze unerträglich geworden. Aus den Vereinigten Staaten werden zahlreiche Todesfälle gemeldet. Allein im Gebiete Pittsburg sind fünf Personen der Hitze zum Opfer gefallen. Die großen Dampfer, darunter „Albert Ballin“ und „Berengaria“, haben wegen der Nebelbildung über dem Hafen von New York Verzögerungen bis 12 Stunden. Wie den Wetterberichten zu entnehmen ist, muß man mit einem Anhalten der Hitze rechnen.

In allen Staaten zwischen den Rocky Mountains und der atlantischen Küste herrscht eine ungewöhnliche Hitze, die zu zahlreichen Todesfällen durch Hitzschlag und Ertrinken geführt hat. Allein im New Yorker Zentralpark kamen vier Personen ums Leben. Philadelphia hatte am Freitag den heißesten Juni-tag seit dem Bestehen der Stadt. Auch in Pittsburgh war seit 40 Jahren im Juni keine derart hohe Temperatur zu verzeichnen.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Schwerer Kraftwagenunfall bei Erfurt. Ein aus Erfurt kommender Personenkraftwagen, der mit vier Personen besetzt war, fuhr am Samstag früh auf dem Marktplatz in Erfurt (Kreis Sondershausen) gegen einen Baum. Der Kraftwagen wurde vollkommen zertrümmert. Der Geschäftsführer Hans Jacobs aus Erfurt, der mit seiner Ehefrau und seinen beiden Hausangestellten eine Ferienreise an die Ostsee unternahm, wurde sofort tot. Seine Ehefrau, die neben ihm am Steuer saß, starb nach wenigen Minuten. Die beiden Hausangestellten erlitten schwere Verletzungen.

Schwere Verluste bei den Unwettern in Bulgarien. Nach jetzt vorliegenden Meldungen haben die Unwetter, die die nördlichen Bezirke von Bulgarien heimlicheten, zahlreiche Todesopfer gefordert. 7 Personen wurden durch Blitzschlag getötet, drei Personen starben den Tod des Ertrinkens. Im Kreis Plewna ist zahlreiches Vieh ertrunken. Durch Blitzschlag sind mehrere Gebäude in Brand gesteckt worden.

Zwei japanische Zerstörer zusammengestoßen und gesunken. Bei Nachtmanövern an der Küste von Korea sind die japanischen Zerstörer Inazuma und Mutsuki zusammengestoßen und kurz darauf gesunken. Bisher werden fünf Tote und zahlreiche Verletzte gemeldet.

Großfeuer in Dänemark. Wie aus Bordingborg gemeldet wird brach in einer Eisengießerei und Maschinenfabrik in der Hauptstraße der Stadt ein Feuer aus, das sich rasch auf einige Nebengebäude ausdehnte. Die ganze Stadt war in Rauch und Asche gehüllt. Die Feuerwehr sah sich genötigt, eine Kompanie Infanterie zur Hilfeleistung heranzuziehen. Die Fabrik und ein Wohnhaus wurden eingeebnet.

Was Barthou in London erreichen will

Der französische Außenminister wird am 8. Juli die Fahrt über den Kanal antreten. Es ist möglich, daß er dann auch noch nach Rom fahren wird. Wenigstens hat er erklärt, eine solche Einladung annehmen zu wollen. Man wird sagen dürfen, daß der Londoner Besuch Barthous die von Paris betriebene Erörterung der europäischen Probleme auf ihren Kulminationspunkt führen wird. Von den Entscheidungen, die das englische Kabinett trifft, wird es abhängen, ob die Politik Europas sich dem Schema fügt, das man ihr in Paris vorgezeichnet möchte, oder ob jene Kräfte sich durchzusetzen vermögen, die ihm bisher noch widerstreben.

In Italien verfolgt man die Dinge mit einiger Besorgnis, und der dem Außenministerium Mussolinis besonders nahestehende „Giornale d'Italia“, der sich mit dem Ergebnis der Balkanreise Barthous und der in ihm zum Ausdruck kommenden Wiederaufnahme der militärischen Bündnispolitik durch Frankreich beschäftigt, hofft, daß die bevorstehende Reise nach London dazu beitragen werde, den französischen Außenminister das Gleichgewicht und Verantwortungsgewühl wiederfinden zu lassen, das man vom Chef der Außenpolitik eines großen Volkes verlangen müsse.

Man muß sich klar machen, was Herr Barthou in London will. Der englisch-französische Gegensatz geht von der noch bevorstehenden Verschiedenheit der Auffassungen von der Lösung der Sicherheitsfrage aus, die Frankreich seit über Jahresfrist in den Vordergrund nicht nur seiner Genetischen Abrüstungspolitik, sondern seiner europäischen Politik überhaupt geschoben hat. England war ursprünglich unbedingter Anhänger einer tatsächlichen Abrüstung, in der es nicht nur für sich, sondern für den Frieden der Welt überhaupt die besten Garantien erblickte. Der sogenannte Macdonald-Plan, der seinerzeit in Genf vorgelegt wurde, auf den man sich als Diskussionsgrundlage damals auch einigte, und den Frankreich durch seine Manöver sehr geschickt vom Verhandlungstisch zu entfernen wußte, war trotz aller unzulänglichen Kompromißvorschläge, die in ihm enthalten waren, doch immerhin ein Dokument praktischen Abrüstungswillens. Die sogenannten Sicherheitswünsche Frankreichs, die, trotzt gesprochen, auf die Uebernahme automatisch in Kraft tretender militärischer und anderer Hilfsleistungspflichten durch die anderen Mächte hinausliefen, hat das Londoner Kabinett bisher immer zurückgewiesen. Es hat wiederholt erklärt, der Locarno-Vertrag stelle das Höchstmaß seiner europäischen Bindungen dar, darüber hinaus könne es Verpflichtungen nicht übernehmen. Das aber ist gerade der Punkt, an dem sich die Wege Frankreichs und Englands scheiden, und Barthou wird es als Hauptgegenstand seiner Londoner Mission ansehen, den britischen Widerstand in diesem Punkte zu brechen.

Seitdem die Abrüstungskonferenz dank der französischen Sabotage tot ist, spielt der allgemeine europäische Sicherheitspakt kaum noch eine praktische Rolle. Statt dessen verfolgt Paris die Idee eines über den ganzen Erdteil erstreckten Systems von Regionalpakten. England hat auch ihm seine Zustimmung bisher nicht gegeben. Es hat sich auch dem Gedanken eines Ost-Locarno gegenüber ablehnend verhalten. Und man wird vielleicht auch sagen dürfen, daß es nach seiner bisherigen politischen Haltung nicht unbedingt den Anti-Revisionsismus teilt, der letzten Endes ja durch alle die geplanten Regionalpakete gestärkt und gestützt werden soll.

In dem oben erwähnten Artikel des „Giornale d'Italia“ wird übrigens auch gerade dieser Punkt herausgegriffen, der die Möglichkeit einer Revision der Friedenspakete ausdrücklich vorsehe. Diese Möglichkeit unter Kriegsdrohungen zurückzuweisen, wie Herr Barthou es in Bularest tat, bedeute eine Verletzung des Völkerverbundpaktes und ein Aufheben der friedlichen europäischen Zusammenarbeit. Die Politik der Regionalpakete aber vereinfache die Situation nicht, sie kompliziere sie, weil sie in Europa eine beträchtliche Verwirrung und ein wachsendes Gefühl der Unruhe hervorrufe. Demgegenüber verweist das italienische Blatt noch einmal auf den Mussolinischen Gedanken des Viererpaktes, der „ein Gleichgewicht in der Behandlung einiger dominierender europäischer Fragen herzustellen geeignet war“.

An welchem Ende Barthou England für seine Politik zu gewinnen gedenkt, wird erkennbar, wenn man die Nachrichten nachprüft, die inzwischen über das Ergebnis der kürzlichen Reise General Wengands, des französischen Generalstabschefs, nach der britischen Hauptstadt bekannt werden. Unmittelbar danach erschien ein aufsehenerregender Artikel des „Daily Telegraph“, in dem auf die mögliche Bedrohung Englands von Belgien und Holland aus hingewiesen und auf die Notwendigkeit der Errichtung englischer Flugzeugstützpunkte hinter der französischen Front hingewiesen wurde. Man hört jetzt, daß bei den Gesprächen zwischen dem französischen und dem englischen Generalstabschef die Frage eines Garantiepaktes für die Neutralität des belgischen und niederländischen Hoheitsgebietes erörtert worden sei. Auch die Reise des englischen Generalstabs mit dem Kriegsminister nach Frankreich soll mit dieser Frage zusammenhängen.

Präsidentenwahl und Kongresswahl in Mexiko

Mexiko Stadt, 1. Juli. Am Sonntag fanden in Mexiko die Präsidentenwahl und die Kongresswahl statt. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung waren umfangreiche Maßnahmen getroffen worden. Die Truppen lagen in Bereitschaft. Am Samstag war für das ganze Land ein Alkoholverbot verhängt worden. Die Wahl des Generals Lazaro Cardenas, der Anwärter der Regierungspartei, ist durchaus gesichert, da die Oppositionsparteien sich nicht auf einen gemeinsamen Kandidaten einigen konnten, sondern drei Anwärter aufgestellt haben. Cardenas war früher Kriegsminister und Gouverneur des Staates Michoacan.

Tages-Anzeiger

Montag, den 2. Juli 1934.

Bad. Staatstheater: „Gefährliche Schwingen“, „Brautjungfer“, „Die Medaille“, 20-22 1/2 Uhr.
Stala-Tonfilmtheater: Der Doppelgänger.
Kammer-Theater: Keine Flehen meine Lieber, 7 und 9 Uhr.
Kammer-Theater: „Radio - Polizei - Patrouille“.

Schweinemarkt

Durlach, 30. Juni. Der heutige Schweinemarkt war besetzt mit 60 Läuferflehweinen und 151 Ferkelschweinen. Verkauft wurden 40 Läuferflehweine und 126 Ferkelschweine. Preis per Paar Läuferflehweine 30-40 M., per Paar Ferkelschweine 18-24 M.

Abonniert das „Durlacher Tageblatt“

Baden

Amliche badische Dienstnachrichten

Ernannt: Regierungsrat Dr. Wilhelm Helm beim Bezirksamt Pforzheim zum Polizeipräsidenten in Karlsruhe, Regierungsrat Otto Henniger beim Bezirksamt Heidelberg zum Polizeidirektor dalelbt, Regierungsrat Günther Sadowsky beim Polizeipräsidium Karlsruhe zum Polizeidirektor in Freiburg und Regierungsrat Kurt Wehrle im Ministerium des Innern zum Polizeidirektor in Pforzheim.

hd. Kaktat, 1. Juli. (Erdstöß im Murgtal.) Am Sonntag abend 19,15 Uhr wurde hier ein Erdstöß wahrgenommen, der etwa drei bis vier Sekunden dauerte. In vielen Haushaltungen ist durch herabstürzendes Geschirr geringer Sachschaden entstanden. Das heftige Schütteln des Bodens verursachte unter der Einwohnerheit einige Aufregung, was nach dem bei dem Beben am 8. Februar 1933 gemachten Erfahrungen begrifflich ist.

hd. Gernsbach, 1. Juli. Um 19,15 Uhr wurde hier ein ziemlich starker Erdstöß verspürt, der einige Sekunden dauerte und von einem dumpfen unterirdischen Rollen begleitet war. Die gleiche Beobachtung wurde auch in anderen Ortschaften des Murgtales gemacht.

Pforzheim, 30. Juni. (Durchgehende Arbeitszeit.) In einer erneuten Besprechung unter dem Vorsitz des Handelskammerpräsidenten wurde beschlossen, erst am 16. Juli (anstatt 1. Juli) die durchgehende Arbeitszeit in der Pforzheimer Industrie in Kraft treten zu lassen. Die entsprechenden Fahrplanänderungen der Reichsbahn und der Kraftpost werden bis dahin erledigt sein.

Schwehingen, 30. Juni. (Zusammenfluß.) Mit Wirkung ab 1. Juli werden die Hohenheimer Ortskrankenkasse und die Ortskrankenkasse Schwehingen zur Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Amtsgerichtsbezirk Schwehingen zusammengelegt. Die Zentrale ist in Schwehingen, während in Hohenheim nur eine Zahlstelle unterhalten wird.

Billingen, 30. Juni. (Arbeiterurlaub.) Der Bezirk Billingen erhält für die Zeit vom 1. bis 8. Juli seinen ersten Arbeiterurlaub, und zwar treffen am Sonntag mit dem Sonderzug 1000 Berliner Arbeitstameraden ein. Die Urlauber werden verteilt auf Bad Dürheim, St. Georgen, Schonach, Trüberg, Unterfirnach und Billingen.

Niederelsbach b. Billingen, 30. Juni. (Schwerer Sturz.) Ein schwerer Unfall widerfuhr einem Metzgerburschen aus Billingen, als er mit seinem Fahrrad über einen schmalen Fußweg die steil abfallende Steig herunterfahren wollte. In einer Kurve kam er zum Sturz und wurde dabei über eine Mauer geschleudert, sodas er mit schweren Verletzungen bewußtlos liegen blieb.

Schnau i. W., 30. Juni. (Ueberrfahren.) Am Donnerstag wurde der 10jährige Peter Brodbeck von einem Berauto überfahren. Das Rad ging ihm über Kopf und Brust, so das der Tod sofort eintrat.

Mörsen, 30. Juni. (Unfall.) Dem in einem hiesigen Betrieb beschäftigten Holzarbeiter Zimmer aus Lauf wurde von der Kreisäge ein Oberkessel nahezu durchschlägt. Der Bedienungswerte wurde im Krankenhaus operiert, aber sein Befinden gibt zu ernsten Bedenken Anlas.

Hüllendorf, 30. Juni. (Notlandung.) Der bekannte Schweizer Flieger Mittelholzer, der am Donnerstag früh auf dem Flugplatz Dübendorf bei Zürich zum Swissair-Balloonflug gestartet war, mußte auf der Rückkehr infolge des einsetzenden schlechten Wetters am Donnerstag abend in der Nähe von Hüllendorf eine Notlandung vornehmen, die abgesehen von einer kleinen Beschädigung des Fahrgeräts glücklich nonstatten ging. Mittelholzer ist am Freitag mit seiner Maschine wieder gestartet.

Neuenburger, 30. Juni. (Ertrunken.) Zwei Karlsruher Baddler wurden am Donnerstag auf dem Rhein von einem Gewitter überrascht. Durch den gewaltigen Wellenschlag kam das Boot zum kentern, ehe sie das Ufer erreichen konnten. Die beiden Baddler fielen ins Wasser. Während der eine sich durch Schwimmen retten konnte, wurde der andere abgetrieben und ertrank.

Neuenburg, 30. Juni. (Wieder Rheinschiffstromaufwärts.) Durch die Niederschläge der letzten Tage hat sich der Wasserstand des Rheines wesentlich erhöht. Zum ersten Male seit langer Zeit konnte am Donnerstag wieder ein Schiff stromaufwärts fahren.

Aus dem Gerichtssaal

Verurteilte Devisenschieber

Karlsruhe, 30. Juni. Unter der Anklage wegen Devisenvergehens hatten sich vor dem Amtsgericht Karlsruhe der 29 Jahre alte Adolf Jean Hoppel aus Straßburg und der 51 Jahre alte Anton Wilhelm Jäger aus Rehl zu verantworten. Hoppel wird beschuldigt, Zahlungsmittel ohne Genehmigung nach dem Ausland verbracht zu haben. Hoppel hatte 4200 Reichsmark auf Reiseschecks bei einer Bank abgehoben und nach Straßburg verbracht. Ferner hatte er durch den Mitangeklagten Jäger aus dem Ausland heringebrachte Wertpapiere in Deutschland verkaufen lassen. Das Amtsgericht verurteilte Hoppel wegen Devisenvergehens zu einem Jahr Gefängnis und 1200 RM. Geldstrafe. Jäger erhielt wegen Beihilfe sechs Monate Gefängnis und 700 RM. Geldstrafe.

Urteil im Prozeß um die Tabakwarenfirma Schneider
Mannheim, 30. Juni. Das Schwurgericht verurteilte nach dreitägiger Verhandlung den 40jährigen Edmund Schneider von hier wegen Kontursverbrechens und Unterschlagung zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis, seinen 50jährigen Bruder Karl Schneider wegen Kontursverbrechens zu elf Monaten Gefängnis, die bei E. Schneider früher angestellte Elisabeth Müller wegen Beihilfe zu drei Monaten Gefängnis.

Weil sie wegen eines Diebstahls entlassen wurde, hatte die Müller bei der Staatsanwaltschaft Anzeige wegen strafbarer handlungen bei Ausbruch des Konturses der Tabakfirma Schneider erstattet. Bei der Verbandsaufnahme zur Herbeiführung eines Vergleichs wurden auf Veranlassung von Karl Schneider für 4500 RM. Zigaretten noch während der Anwesenheit des treuhändlers beiseite geschafft, um sie dem Zugriff der Gläubiger zu entziehen. Ferner schob E. Schneider bei der Bildung einer sogenannten Auffang-Gründung, einer G. m. b. H., zwei Strohnänner als Teilhaber ein mit einem Geschäftsanteil von 14 000 Reichsmark, obwohl keiner einen Pfennig gezahlt hatte. Es geschah zu dem eindeutigen Zwecke, die Gläubiger zu benachteiligen.

Urteil im zweiten Leutkircher Bauprozeß

Leutkirch, 30. Juni. Wegen Depotunterschlagungen wurden die beiden Angeklagten Otto Fischer und Georg Bühl, nach zweitägiger Verhandlung vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Ravensburg zu einer Gefängnisstrafe von einem und drei Monaten und den Kosten des Verfahrens verurteilt.

„Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!“

Conderaktion für alle Kämpfer!

In dem gigantischen Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit ist ein ungeahnter Erfolg erreicht worden. Mehr als die Kräfte aller arbeitslosen Volksgenossen ist dank der Aufbauarbeit der nationalsozialistischen Regierung von einem zermürbenden und entwürdigenden Leben des unfreiwilligen Feierns wieder in Arbeit und Brot gekommen. Der Kampf geht weiter, bis auch der letzte Volksgenosse von der Not der Arbeitslosigkeit befreit ist.

Eine selbstverständliche Dankespflicht muß es dabei für alle Betriebsführer sein, die Männer bevorzugt in den Arbeitsprozeß einzureihen, die mit ihrem Einfluß von Gut und Blut das neue Reich erkämpft und erstritten haben. Allein im Arbeitsamtsbezirk Karlsruhe sind nach rund 100 alte, kampferprobte Nationalsozialisten arbeitslos, Männer, die sich zur Idee des Führers bekannnten und sich für sie einsetzten, als ein solches Besenntnis noch Mut und Opfer verlangte. Diesen Vorkämpfern des dritten Reiches endlich Arbeit und Brot zu geben, heißt eine alte Dankeschuld abtragen, heißt eine versäumte Pflicht nachholen. Bei ernsthaftem Willen muß es möglich sein, im Benehmen mit dem Arbeitsamt in kürzester Zeit diese alten Kämpfer würdig unterzubringen.

An alle Betriebsführer ergeht daher der eindringliche Gewissensappell und die Mahnung, der Bedeutung und Größe ihrer Betriebe entsprechend, alte Kämpfer einzustellen.

Betriebsführer vergeßt die treuesten der Treuen nicht!

Der Kreisleiter der NSDAP, Kreis Karlsruhe: gez. Worch.

Der Führer der Standarte R 109 m. d. F. b.: gez. Mertle, Sturmabführer.

Für das Arbeitsamt Karlsruhe: gez. Dr. Weis.

Brigade 55 markiert!

Stuttgart, 1. Juli. Mit Stolz kann die Brigade 55 auf ihre beiden Festtage zurückblicken. Vom ersten bis zum letzten Mann wurde eierne Disziplin an den Tag gelegt, sodas sich das Programm, das an die SA-Leute nicht geringe Anforderungen stellte, in vorbildlicher Weise abwickelte. Am Samstag nachmittag rückten sämtliche Standarten der Brigade auf dem feierlich geschmückten Wagen ein und bauten ihre Zeltlager auf. Nach einer Besichtigung durch den Führer der SA-Gruppe Südbw., Gruppenführer Ludin, und den Führer der Brigade, Oberführer Hermann Berchtold, erfolgte die Verpflegung der ganzen Brigade durch den „Hilfszug Bayern“. Da sah man alenthalben nur zufriedene Gesichter. Die Leute erklärten spontan, das Essen sei großartig gewesen. Den Höhepunkt des Tages bildete dann das Großkonzert in der Adolf-Hitler-Kampfbahn. Punkt 20,30 Uhr rückten die Musikzüge der Standarten 119, 123, 248, 413 und 478 unter dem brauierenden Jubel der Gäste in die Kampfbahn ein. Die schneidigen Märsche fanden reichlichen Beifall, der sich noch steigerte, als die Spielzüge der Standarten unter Fadelbeleuchtung in die Kampfbahn einrückten. Einen ungemein herrlichen Anblick bot dann die Kampfbahn während des Großen Zapfenstreichs mit Gebet, dem Deutschland- und Horst Wessel-Lied. Standkonzerte innerhalb des Stwalls bildeten einen bunten Abschluß des ersten Tages. Ein großes Beden nach fünfständiger Stwallruhe leitete den Haupttag ein. Um 6,30 Uhr morgens war die ganze Brigade auf der Festwiese zum Appell und zur Fahnenweihe angetreten. Der Führer der SA-Obergruppe 5, Obergruppenführer v. Jagow, begrüßte die Anwesenden und würdigte die Bedeutung des Tages. Unter stürmischem Beifall der ganzen Brigade teilte v. Jagow die von unserem Führer Adolf Hitler gegen die Hochverräter durchgeführten Maßnahmen mit. Der SA aber lasse der Führer sagen, das er den Treuen der treueste Kamerad sei. Mit einem dreifachen donnernden Sieghell auf unieren Führer und Deutschlands treue SA, schloß der Obergruppenführer seine wichtige Rede, die von dem gemeinlich gelungenen Deutschland- und Horst Wessel-Lied gefolgt war. Hierauf erfolgte die Weihe von 72 neuen Sturmjähnen durch Obergruppenführer v. Jagow unter den Klängen des Horst Wessel-Liedes verpflichtete v. Jagow jeden einzelnen Fahnenträger auf die Treue zu seinem Banner. Nach einem Mittagessen, das wieder durch den „Hilfszug Bayern“ verabreicht wurde, wurden die Stwalls am frühen Nachmittag abgebrochen. Ein schneidiger Vorbeimarsch vor den Führern beschloß die für jeden Teilnehmer eindrucksvollen Festtage.

Vom Monat Juli

Der Monat Juli erinnert an den berühmtesten Mann des alten Römerreiches: an Julius Cäsar. Ihm zu Ehren wurde im Jahre 45 vor Christi dieser Monat so genannt. Der deutsche Name Heumonat (Heumond) entstammt, wie der seines Vorgängers, der Arbeit des Landmannes in dieser Jahreszeit. Dabei sind freilich solche abnormen Witterungsverhältnisse, wie sie das Jahr 1934 gebracht hat, nicht in Betracht gezogen. Der Name „Heumonat“ dürfte eine der ältesten deutschen Monatsbezeichnungen sein, denn er läßt sich in eine Zeit noch vor Karl den Franken, also weit vors Jahr 800, zurück verfolgen. Sie war auch verbreitet, denn nicht nur in den deutschen Landen gibt es wenig andere Namen für diesen Jahresabschnitt, sondern der Name Heumonat kommt in den meisten Sprachen germanischen Ursprungs bis zu den nordöstlichen Wäldern wie Finnen, Letten, Esten, ja selbst Kleinzsilen vor. An sonstigen deutschen Bezeichnungen für diesen Monat sind nur noch zwei zu nennen: Wärmemond sowie Hundsmont (im alten Hofsteintischen Bauernkalender), der an die gegen Ende des Monats beginnenden Hundstage erinnert.

Diese Hundstage, die mit dem Aufgang des Hundsternes am 23. Juli beginnen, bringen auch den wichtigsten „Postag“ des Monats, den Jakobstag am 25. Juli. Eine hübsche Volkslage knüpft sich an diese Namensgebung: Als die Apstel, vertieft in ein Gespräch, des Weges nicht achteten und durch ein Kornfeld gingen, wollten die Bauern dem Jakobus den Hut pfänden. Da die Sonne heiß vom Himmel brannte, bat er sie dringend, ihm den Hut zu belassen, wofür er versprach, ihr Korn zu beschützen. Darauf gingen die Bauern ein, und seitdem ist Jakobus der Kornpatron der Bauern. Er ist auch der einzige unter den Aposteln, der mit einem Hute dargestellt wird. Sein Tag aber wird als besonderer Glückstag für den Erntebeginn betrachtet. Eine Menge besonderer Volksgebräuche knüpfen sich daran. — Auch für das Wetter hat der Jakobstag besondere Bedeutung. Regen an diesem Tage schadet dem Getreide, verspricht aber einen milden Winter. Doch: Jis zu Jacobi hell und warm, macht zu Weihnacht der Dien arm, d. h. es gibt einen strengen, kalten Winter. — Wie der Juni den Siebenstälzer, so hat auch der Juli seine besonderen „Regentage“. Zuerst den 2. Juli (Maria Heimführung). Im süddeutschen Bergland hat der 13. Juli (Margaretha) eine ähnliche Bedeutung. — Im übrigen soll der Juli recht ionnig sein, ein Winich, den besonders unsere Weinbauern haben, denn „was der Juli nicht locht, kann der September nicht braten“, d. h. kann im September nicht reifen.



Englands erster Seeflughafen

Für die Wasserflugzeuge der englischen Luftlotte ist bei Woodhaven in Schottland ein besonderer Hafen angelegt worden, der während der Sommermanöver sämtliche Wasserflugzeuge der englischen Luftlotte aufnehmen soll.

Aus Stadt und Land

Durlach, 2. Juli. Der Evangel. Frauenbund Durlach feiert sein Sommerfest am nächsten Mittwoch, den 4. Juli in herkömmlicher Weise. Die Mitglieder und Freunde werden dazu herzlich eingeladen; alles nähere entnehme man der Anzeige in heutiger Nummer.

— **Öffentliche Aufforderung zur Anmeldung beim Reichsnährstand.** Zu der öffentlichen Aufforderung des Reichsbauernführers zur Anmeldung des Landhandels und der Betriebe, die landwirtschaftliche Erzeugnisse be- und verarbeiten, bei den zuständigen Dienststellen des Reichsnährstandes wird mitgeteilt: Die Aufforderung des Reichsbauernführers dient lediglich dem Zweck, das Reichsnährstandsgesetz und die hierzu ergangenen Ausführungsbestimmungen zuverlässig und erschöpfend durchzuführen. Wer einen der aufgeführten Wirtschaftszweige betreibt, hat sich bei seiner Kreisbauernschaft anzumelden. Die Anmeldung hat bis 15. August 1934 zu erfolgen. Dazu ist ein Vordruck, der bei sämtlichen Dienststellen des Reichsnährstandes (Ortsbauernführer, Kreisbauernführer, Landesbauernführer, Hauptabteilung 4 und bei dem Reichsnährstand, Reichshauptabteilung 4, Berlin NW 7, Mittelstraße 2/4) kostenlos erhältlich ist, zu benutzen. Auskünfte erteilen die Kreisbauernführer, Landesbauernführer sowie die Bürgermeister und Ortsbehörden. Auch in allen Fällen, in denen die Zugehörigkeit zum Reichsnährstand zweifelhaft erscheint, ist die Anmeldung unbedingt erforderlich. Die Entscheidung über die Zugehörigkeit zum Reichsnährstand erfolgt in zweifelhafte Fällen von zentraler Stelle. Ausdrücklich befreit von einer neuerlichen Anmeldung sind die Mitglieder des Deutschen Landhandelsbundes e. V., der Wirtschaftlichen Vereinigung der Roggen- und Weizenmüller, des Reichsbundes Deutscher Obst-, Gemüse- und Lebensmittelhändler e. V. und diejenigen Betriebe, die sich dort bereits zum Reichsnährstand angemeldet haben; weiterhin sind von einer Anmeldung befreit die in die Handwerksrollen der Bäcker, Schlächter, Müller oder Konditoren eingetragenen Betriebe. Dagegen gilt die etwa noch bestehende Mitgliedschaft oder eine bereits bei einer anderen Berufs- oder Standesvertretung oder bei einem anderen Verband oder Verein als den oben genannten getätigte Anmeldung nicht als Anmeldung beim Reichsnährstand. Zweck und Ziel des Reichsnährstandsgesetzes ist die Zusammenfassung aller an der Erzeugung, Weiterleitung, Be- und Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse Beteiligten zu einer geschlossenen Organisation unter einer Führung. Dem Reichsnährstand liegt insbesondere die marktpolitische Betreuung aller zu ihm gehörigen Handels- und Gewerbezweige ausschließlich ob.



Die Transferverhandlungen in London

Gegenwärtig verhandelt eine deutsche Abordnung mit den Beauftragten des englischen Schatzamtes in London über die Transfertrage. Unser Bild zeigt die Delegierten Dr. Berger vom Reichsfinanzministerium, Dr. Ulrich vom Auswärtigen Amt und Reichsbankdirektor Blessing beim Verlassen des Schatzamtes.

Glockensprüche in Stadt und Land

NEA. Wir können die Bedeutung der Glocke für die Volksgemeinschaft nur dann richtig einschätzen, wenn wir uns auf ihre Aufgabe in der deutschen Geschichte zu jener Zeit bestimmen, in der sie das vornehmlichste Anzeichen für die städtische oder ländliche Gemeinde war. Nicht nur die Kirchenglocke, sondern auch die Rathausglocke lud zu Zusammenkünften mitternächtlicher Art ein, zu Fest und Kar, zu Gericht und Gottesdienst, zum Wehraufgebot und zur Feierabendruhe.

Die Zeitung ist ja verhältnismäßig jungem Ursprungs. Ehedem mußte jede amtliche oder kirchliche Bekanntmachung noch mündlich verbreitet werden, und zu deren gemeinsamer Anhörung forderte der Ruf der Glocke auf; wie ja auch heute noch in kleinen Ortschaften und Landbezirken der Gemeindevorsteher mit der Glocke in der Hand wichtige Ankündigungen „ausklingelt“ und „ausklingelt“ oder zu öffentlichen Versammlungen, Auskünften über Fundangelegenheiten usw. aufruft. Auch heute, in der von Rundfunk, Presse und Anschlagtafel beherrschten Gegenwart, hat sich alter Brauch etwas Gemütvolleres, Feierliches und Volkstümliches in sich bewahrt.

Der Wichtigkeit der Glocke und des Glockenturms im täglichen Leben entspricht selbstverständlich ihre Stellung in der deutschen Dichtung. Es ist kein Zufall, daß Schiller um die Glocke eines seiner großen, sozialen Gemälde gruppiert hat und daß er uns beim Glockengusse den ganzen Aufgabenkreis dieses ehrwürdigen Gemeindegliedes überleihen und verfolgen läßt. Gerade er — als Kind eines süddeutschen Landstädtchens — hat tiefes Verständnis für die volkstümliche Bedeutung der Glocke; er tauft die, welche wir bei seinen Versen entstehen sehen, auf den schönen Namen „Konfordia“ — „Eintracht“, denn

„zur Eintracht, zum herzinnigen Vereine,
versammle sie, die liebende Gemeine!“

Ein dichterisches Gegenstück zu Schillers „Lied von der Glocke“ ist Wilhelm Müllers Gedicht „Der Glockenguß zu Breslau“, das auf ein wahres Ereignis aus dem Jahre 1388 zurückgeht. Es schildert die Tragödie eines hochberühmten Glockengießers, dessen Meisterstück zur „Armenlindenglocke“ wird durch eine unglückliche Fehlfabrikation des Herstellers selbst. Die Glocke und ihre Aufgabe zur Sammlung der wehrhaften Männer erwähnt Uhland in „Des Rnaben Berglied“:

Und wann die Sturmglock' eintr erschallt
manch' Feuer auf den Bergen wallt,
dann steig ich nieder, tret' ins Glied...

Zumeist aber ist es die Kirchenglocke, die in dem Mittelpunkt der Betrachtung steht, wobei allerdings zu bedenken ist, daß gerade in kleinstädtlichen Gemeinden oft eine Glocke kirchlicher und weltlicher Natur war, — schon aus Erparungsgründen. Deshalb wird der zwischen Rathaus und Kirche einzeln dastehende Glockenturm in früherer Zeit nicht so selten gemein sein, wie wir heute annehmen möchten. Auf einem solchen mag der unglückliche Türmer in Goethes „Eotenz“ gehaust haben. Hingegen stammt der Mahnruf der „Walden-Glocke“ des gleichen Dichters, sowie der lodende Schall des Geläutes in Friedrich Hebbels „Subenjonntag“ gewißlich von einem Kirchturme, und zwar einer Dorfkirche, wie der ganzen Schilderung von „Anger, Feld und Busch“, von „Hündchen und Vogelzelle“ zu entnehmen ist.

Ist die Kirche des Dorfes Herz, so ist der Glockenturm sein Herzschlag! Der Ausgestaltung der Glocke wurde über ihre Klangschönheit und würdige Form hinaus auch durch Sprüche und bildhafte Verzierungen gedient. Zumeist sind es Widmungen, Herstellernamen und Herstellungsdatum, die wir neben irgendwelcher Ornamentik auf ihnen finden. Es mag in diesem Zusammenhange erwähnt werden, daß auch in Laucha an der Unstrut ein bedeutsames Glockenmuseum besteht, das volkstümlich wichtig ist, weil es — außer anderer Ueberlieferung — die Geschichte der Glocke und ihre Entstehung festhält.

Der kulturell ausschlagreichste Schmauch der Glocke ist der Glockenspruch, in welchem die Denkweise, ja die Sittengeschichte ihrer Kulturspanne sich widerspiegelt. Zugleich vermittelt uns die eherner Inänsicht manch historisches Datum, das der Forschung dient. Diese Angaben sind um so belangreicher, als ihnen fast nie die Jahresangabe fehlt, woraus sich dann wichtige Folgeschlüsse von allerlei Art ergeben können. Ja, auch sprachkundlich können sie aufschlußreich sein, indem sie eine Schreibweise festhalten, die sich unserer Dialektforschung bewahrt, so z. B. die pommerische Dorfglocke aus der Kösliner Gegend:

„Gott wold aller Minischen Herzen rören,
de disse Kloden Klanf hören,
dat se sijn schilten thor Bousenenschall,
de uns werd ferdern althomal.“

Das ältere Plattdeutsch Ostpreußens wird wenige in auffallend reiche Inschriften aufzuweisen haben wie dieser Glockenspruch von „Kirkeverbum, 1794“:

„Oo roope tot den Godsdienst jaom,
oof diene ik in tyd van noob,
by vuur en ool by watersnoob.
Ja oof roepe ik elf Sterfing toe:
haaft komt de Dood, bereid und ipoe.“

(Zu rufe zum Gottesdienst zusammen, auch diene in Nozeit, bei Feuer und Wassersnot. Ja, auch rufe ich euch Sterblichen zu: haßig kommt der Tod, bereitwillig und zeitig.)

Wie das Niederdeutsche, so ist natürlich auch das Oberdeutsche charakteristisch „lauter“. So hier das Alemannische aus dem Jahre 1410:

„O Maria Muoter Gottes Zell
hab' in deiner Huot was ich überschell.“

Soweit die deutsche Zunge klingt, soweit schallt auch der Glocke Ruf:

„Myt naem is Roeland:
als id klippe, dan is brandt,
als id lunde, ist victorie in Vlaenderland“

Ist es vom flämischen „Bellied“ in Gent. Die Glocke beweist mit Aufschrift und erzenem Munde ihr Deutschtum! Festen deutschen Mut, Christfreude und vaterländische Treue zeigt die Kölner Kaiserglocke für ihre Stifter, Gießer und Bewahrer am deutschen Rhein:

„Die Kaiserglocke heiß ich,
des Kaisers Ehre preiß ich,
auf heil'ger Karte heß ich,
dem deutschen Reich erschick ich,
daß Fried' und Wehr ihm Gott bescher!“

Nicht unerwähnt möge hier die Beziehung der Glocke zum Wetter bleiben, die in manchem Glockenspruch wiederkehrt. Nahm man doch früher an, daß der harte Schall der Glocke Unwetter zerstreuen könne. Dies zeigt ja schon der Geleitpruch zu Schillers „Lied von der Glocke“, der mit der Jahresangabe von 1488 auf einer Glocke zu Schaffhausen steht:

„Vivos voco, mortuos plango, fulgura frango.“
(Zu rufe die Lebenden, beklage die Gestorbenen und breche Blitze.)

„St. Martin nennt man mich,
zum Dienste Gottes ermahne ich,
den Donner zerklage ich.
Die Dodten beklage ich
die Sünder belehre ich,
daß du lebest ewiglich.
Edmund Pipin in Cöllen gosse mich.“

Auch dieser Glockenspruch aus der deutschsprachigen Schweiz (Stallikon, 1447) ist in unserm Zusammenhange bemerkenswert:

„Silt, Maria, und dein liebes Kind,
das ich vertreib mit minem Schal
die schädlich Wetter, Regen, Wind
uf Bergen und in Tal!“

Eine Glocke aus der Marburger Marktkirche saßt in großen Jügen mit ihrem Weisheitspruch zusammen, zu welchen Dingen der Klöppel, die Zunge ihres Mundes, ruft. Der Glockenspruch der Universitäts-, Burg- und Marktstadt zeigt die weiten Gefolgshäufigkeiten, die aus der Stadt und Land dem hernen Ruhe voll staatsbürgerlichen Pflichtgefühls, in kirchlicher Zusammengehörigkeit und mit kulturellem Gemeinschaftsgefühl gern und willig folgten und folgten! Mahnt doch diese deutsche Glocke mit schlichten Worten zum Bewußtsein vollstlicher Pflichtfolge:

„So lang ich sige, bin ich stumm;
doch — schwing ich mich im Turm herum
und werf' mein Jüngen hin und her,
so ruf ich dich zu Gottes Ehr,
zu Predigt, Orgel und Gesang.
Den Dieb ruf ich zum Galgenstrang,
den Witwen bring ich Traurigkeit,
dem Brautpaar bring ich frohe Zeit.
Auch des creierten *) Doctors Ruhm
verkühd ich in der Stadt herum.
Zu Märkten, Schlachten und zu Brand,
ruf ich die ganze Stadt zu Hand!“

B. Lenz

*) kreierten = erwählten.

Der Schlaf im Leben, Dichten und Wissenschaft

Von Bertha Witt

Es gibt Leute, die den Schlaf als einen Feind betrachten, weil er dem Leben täglich eine Schranke setzt, die für einen Teil des Tages Stillstand bedeutet. Das Sprichwort nennt ihn in diesem Sinne einen Dieb, denn „er stiehlt uns die Hälfte des Lebens“. Schaffensstarke Naturen optern nur ungern diesem „Dieb“ die notwendige Zeit, so gern wieder andere mehr als die Hälfte ihres Lebens der süßen Gewohnheit hingeben, in Orpheus Armen Sorgen und Mühen zu vergessen. Die Weisheit, Jahrhunderte langer Erkenntnis widerpricht beiden; sie erkennt in dem (um mit Shakespeare zu reden) „großen Erneuerer des Lebens“, dem uns ein weises Naturgesetz täglich unterwirft, auf der einen Seite den Freund, der mit milder Hand die rohe körperliche Funktion auch feilich umwertet. „Süßer Schlaf!“ preißt ihn Goethe im Egmont; „Du kommst wie ein reines Glüd ungebeten, unerleht am willigsten. Du löst die Knoten der strengen Gedanken, verwischt alle Bilder innerer Harmonien“. Und Shakespeare nennt ihn im Macbeth „den Schlichter des verwirrten Sorgenräuels, den Tod an jedem Lebenstag, das Bad der müden Kraft, den Balsam wunder Herzen“. In ähnlichem Sinne jagt das Sprichwort: Wer seinen Schlaf vergeudet, vergeudet sein Leben.

Auf der andern Seite aber kann man auch sein Leben an den Schlaf vergeuden, und hier wird aus dem Freund ein Feind des Lebens, der lebenshemmend wirkt und mehr zu zerstören vermag, als er aufbaut. Nicht umsonst hat der Volksmund die Siebenstücker, die Schlaftratten, oder wie man sonst gewohnheitsmäßig Langschläfer bezeichnet, seit altersher verächtlich zu machen gesucht. Eine Schlafmüde, ein verchlauener Mensch, ist ein verächtlicher Mensch, ja mehr, ist ein geistig minderwertiger Mensch, ein Dummkopf. „Aus einer Schlafmüde schüttelt niemand Grübe“, jagt das Sprichwort, und: „Es schläft sich keiner zu einem großen Mann“; denn „Je länger geschlafen, desto weniger geleistet“. Nicht nur in Gestalt des Diebes erscheint hier der Schlaf, sondern auch als Verderber und Verführer, dessen Weilen unheilvoll wirkt; heißt es doch: „Lang schlafen tut Laßter schaffen“, — etwa in dem Sinne, daß der träge Mensch auf andere Art als durch ehrliche Arbeit den Zeitverlust einzuholen versuchen wird. So kann der Schlaf den, der ihm verfallt, sozusagen zum betrogenen Betrüger machen, zu einem, der sich selbst betrügt, indem er um zweifelhaften Gewinn das halbe Leben oft mit seinen besten Werthen drangibt.

Der Schlaf läßt sich bezahlen, denn Schlaf im Uebermaß genossen ist Kräftevergeudung. Zuviel Schlaf wirkt nicht erfrischend, sondern erschöpfend, da die Energie der Nerven und zudem die Blutgefäße des Gehirns dadurch ungünstig beeinflusst werden. Der gut ausgeschlafene Mensch fühlt sich anders als der verchlauene. Viele Verrichte haben übermäßiges Schlafen als Ursache des frühzeitigen Verfalls der Geisteskräfte erkannt. Ein englischer Gelehrter, der das Gebiet des Schlafes zum Gegenstand seines besonderen Studiums gemacht hat, acht sogar so weit zu behaupten, daß wenig Schlaf das Leben verlängert, zu viel Schlaf es aber verkürzt. Derselben Meinung war schon Plato; jedenfalls sagte er: „Wer sein Leben lieb hat und sich dabei der Weisheit befleißigen will, soll eigentlich die meiste Zeit seines Lebens mit Wachen zubringen und vom Schlafen nur so viel genießen, wie zur Erhaltung seiner Gesundheit nötig ist“.

Wieviel ist aber dazu nötig? Die ältesten Ärzte haben darüber nachgedacht, und sich dahin ausgesprochen, daß man so lange schlafen soll, bis der Körper sich leicht, munter und zu allen Verrichtungen geschickt befindet. Eine bestimmte Norm läßt sich schwer anstellen, da die Jugend mehr Schlaf braucht als das Alter und da schwere körperliche Arbeit, viel Aufenthalt im Freien eine bessere Schlaffähigkeit ergibt als etwa geistige Tätigkeit, doch gibt man einen Nachtschlaf von sieben bis höchstens acht Stunden als ausreichend und normal an. Dabei ist „eine Stunde Schlaf vor Mitternacht so gut wie zwei hernach“. „Früh ins Bett und früh wieder auf, macht den Menschen gesund, reich und weise“, heißt es im Englischen, und im deutschen Sprichwort: „Der Schlaf bei sieben Stunden ist Jung und Alt gesund“, oder: „Wer länger schläft als sieben Stunden, verächtlich sein Gut mit samt sein G'und(heit)“, bzw. „Verächtlich sein Leben wie ein Hund“, oder „Is sünder als en Schepherhund (sauler als ein Schäferhund)“.

Kant, der zwar selbst wenig schlief, setzte doch infolge seiner allgemeinen physiologischen Beobachtungen acht Stunden Schlaf als Norm an. Napoleon ging so weit, daß er an dem aerinanten Schlafbedürfnis die ungewöhnliche Veranla-

gung eines Menschen erkennen wollte, und da man eine große Reihe bedeutender Menschen anführen kann, die mit sehr wenig Schlaf auskamen, so scheint er nicht ganz unrecht zu haben. Napoleon selbst hatte mit drei bis vier Stunden Schlaf genug, ebenso Friedrich der Große und Julius Cäsar. Goethe kam mit wenig Schlaf aus, er hätte bei seiner umfassenden Tätigkeit in Weimar auch kaum zu seinem vielseitigen Schaffen Zeit finden können. Viele Zettel und Briefe weisen aus, daß sie von ihm in früher Morgenstunde geschrieben sind. Von Balzac und George Sand wird erzählt, daß sie, einmal am Schreibtisch sitzend, Nächte hindurch schreiben konnten, ohne Schlafmüdigkeit zu verspüren. Die größten Schlaffer dagegen, die wir aus der Weltliteratur kennen, Sancho Panza, der Begleiter Don Quichottes, und der dicke Jude aus Charles Didens „Bridwitiern“, sind nichts weniger als Geisteshelden gewesen.

Volkswitz und Wissenschaft stehen meist in einem sehr engen Zusammenhang; was hier auf wissenschaftlicher Erkenntnis beruht, liegt dort im Gefühl. So macht man die Schlafmüden zu Spottgestalten, die man als „geistig Arme“ nicht für voll ansieht. Auch der „Philister“, der mittags sein „Viertelstündchen“ beansprucht, ist dem geistig reglamen Menschen oft unbegreiflich, denn gerade hier kann man doppelt sagen, daß Schlafen Angewohnheit ist. Nur der Gewohnheitsschlaffer hält dies Viertelstündchen für eine Notwendigkeit; wissenschaftliche, ärztliche, volkstümliche Verurteilung verwirrt es. „Schlaf nach dem Mittagstisch ist so gesund wie lauler Fisch“, jagt das Sprichwort. Im allgemeinen steht in der Volkserkenntnis die beste Wahrheit; sie mag dem großen Erneuerer des Lebens in ihrer kritischen Betrachtung viel schuldig bleiben, aber sie zeigt, daß es auch hier eine Mittelstraße gibt, auf welcher der Schlaf den Sterblichen der wahre schaffende Freund sein wird.

Winke für den Sommerurlaub

Von Fritz D. Peil

Nein, mein lieber Freund, diesmal wird's anders! In diesem Jahre verlegen wir den langersehnten Sommerurlaub nicht wieder auf den Winter, um dann im Winter zu sagen: „Schön, wir fahren doch lieber im Sommer“ (alles wegen der Wirtschaftskrise). Wir leben auch nicht wieder nur die Werbeblätter von all den verlockenden Orten, nach denen wir eigentlich fahren wollten, und treiben sozusagen literarischen Sommerurlaub. Nein, wir fahren dieses Mal wirklich!

Leg die Reiseroute frühzeitig fest, nicht erst am Tage vor der Abreise, sonst landest du dann gewöhnlich dort, wo du eigentlich nie hinwolltest. Ob an die See oder ins Gebirge, solltest du dir längst überlegt haben. Auch die Fahrarten bejorgst du am besten schon tags zuvor; das ist in jedem Falle besser.

So, und dann lang an zu fahren! Gib nicht so viel Gepäck auf, das Wagen-Abteil ist groß genug, und vor allem mach dir's mit den Deinen ordentlich bequem im Wagen. Die besten Plätze gehören dir. Klar! Du hast doch schließlich bezahlt. Die anderen können ja aussteigen, wenn es ihnen nicht paßt. Laß deinen Eigenheiten in jeder Hinsicht freien Lauf. Wie geigt, du hast Urlaub und sollst dich entspannen. Vergiß das Frühstücken nicht und laß deine Kinder auf den Sitzplätzen stehen! Die Kleinen werden schon nicht herunterfallen und Fenster auf! Nur sich nicht von denen einschüchtern lassen, die Zugluft spüren. Sag ihnen, daß frische Luft das Beste für die Gesundheit ist.

Zeitungen und Zeitschriften, die von den Mitreisenden gelesen sind und nun neben ihnen auf dem Sitz liegen, kannst du natürlich benutzen. Darum zu bitten ist vollkommen überflüssig. Solltest du zusätzlich in ein Nichtraucher-Abteil geraten sein, erscheint es immerhin gewagt, wenn du plötzlich eine Zigarette genießen möchtest. Immerhin, versuchen kannst du es auf jeden Fall. Soweit ich unterrichtet bin, sind die Beamten stets äußerst rücksichtsvoll, die Strafbestimmungen werden auf dich kaum Anwendung finden. Schließlich bist du ja nicht irgendwer.

Gibt es auf der Fahrt eine besonders nette Sebenswürdigkeit, so gib deiner Geringgichigkeit darüber unerhoblen Ausdruck. Ueberhaupt, zeige in der Unterhaltung, daß du alles besser weißt als die anderen. Nur nicht blüffen lassen, die anderen sind samt und sonders große Spießer! Bist du dann nach langer Fahrt angelangt, gehst du gleich ins Hotel und verlangst gebieterisch das beste Zimmer. Ein Zimmer mit drei Sonnenseiten gibt's nicht! (Denke daran, damit du deine Forderung nicht überschraubst!)

Wenn du ein Trinkglas zerbrichst, jagst du am besten nichts. Vielleicht kannst du auch eins mitnehmen. Man weiß nie, ob man es auf der Wanderung nicht gebrauchen kann — und das Hotel hat sehr viele Gäste.

Auf der Wanderung selbst beweise, daß du Organisations-talent besitzt. Wie ein Generalstabler mußt du die Karte im Kopie haben. Ueberhaupt die Karte. Sie ist wahrlich viel wichtiger als das Gelände, da du ja schon von den Prospekten her kennst.

Das einmal festgelegte Tagesziel mußt du erreichen — auf Biegen oder Brechen — also kannst du ruhig einen bescheidenen Gewaltmarsch einschlagen. In deinem Draufgängerum soll sich die gesamte Familie für ein Jahr sattumdern. Nur keine Schwachheiten! Auch nicht, wenn abends nach dem Marsch noch ein Ausdurstum zu befeigen ist. Alle müssen rauf! Schon wegen der Ausarbeitung. Deine Frau und die Kinder haben sie ja sonst nur ganz wenig, wenn überhaupt.

Was das Raften anbetrifft, so verweise ich dich auf das für die Eisenbahn Geigte. Die Welt ist groß, und das kleine Stück, worauf du lagerst, kannst du natürlich ganz für dich in Anspruch nehmen.

Laß bitte auch deinen Gesang zu Ehren kommen! Sing ordentlich laut, denn Frieden und Ruhe hat die Natur den ganzen Winter hindurch gehabt. Siehst du irgendwo Menschen in Andacht über die Herrlichkeit der Natur verjunken, so mach' einen mehr oder weniger passenden Witz. Das bringt Stimmung. In sehr guter — lagen wir: feuchtröhlischer — Stimmung mußt du die Ansichtskarten an die Freunde schreiben.

Betreffs deiner Frau brauchst du dir keinen Zwang aufzuerlegen. Die kleinen ehelichen Zwitgerigkeiten könnt ihr auch auf der Reise beibehalten. Nur keine Entbehrungen!

Bist du nach diesen paradiesischen Wochen endlich wieder daheim angelangt, dann laß deiner Frau, daß du es dir eigentlich noch viel schöner vorgestellt hattest. Du wirst ihr damit die Freude am Erlebten vergrößern und vertiejen.

Heiß den deutschen Dichtern u. Komponisten
Besucht das Badische Staatstheater!

Alte Mitgliedsabzeichen der NS-Volkswohlfahrt

Es ist in der letzten Zeit wiederholt vorgekommen, daß Firmen das Mitgliedsabzeichen der NS-Volkswohlfahrt unbeschädigt und in minderwertiger Ausführung hergestellt und diese Fälschung in den Handel gebracht haben.

Das Mitgliedsabzeichen der NS-Volkswohlfahrt wird lediglich von der Reichszugemeinschaft durch die Dienststellen des Amtes für Volkswohlfahrt an die Mitglieder der NSB. zur Verteilung gebracht. Das von der Reichszugemeinschaft herausgegebene Mitgliedsabzeichen ist auf der Rückseite mit den Buchstaben „A. Z. M.“ und der Bezeichnung „Geheimlich geschützt“, sowie der Hersteller-Nummer der A. Z. M. gestempelt.

Jeder Versuch, das Abzeichen unter Umgehung der Reichszugemeinschaft bzw. der Dienststellen des Amtes für Volkswohlfahrt zu vertrieben, ist Betrug und stellt ein schweres Vergehen gegen unsere nationalsozialistische Weltanschauung dar, weil hierdurch der NS-Volkswohlfahrt Mittel entzogen werden, die für die Aufbauarbeit für das Wohl des gesamten Volkes bestimmt sind.

Das Amt für Volkswohlfahrt bei der Obersten Leitung der NS. richtet an alle Dienststellen und die gesamte Bevölkerung das Ersuchen, die Angebote dieser Volkseinde unbedingt zurückzuweisen und sofort der Kriminalpolizei Meldung zu erstatten.

Der Fremdenverkehr in Baden im Monat Mai

(Mitgeteilt vom Badischen Statistischen Landesamt.)

Der Monat Mai hat nach den Ermittlungen des Badischen Statistischen Landesamtes, das die amtliche Fremdenverkehrsstatistik durchführt, wiederum eine recht erfreuliche Zunahme des Fremdenverkehrs für unser Land gebracht. In den 14 zu einem besonderen Evidenz zusammengefaßten namhaftesten badischen Fremdenplätzen, zu denen die großen Fremdenmagnete Baden-Baden, Freiburg, Heidelberg und Konstanz, sowie unsere beiden Großstädte Karlsruhe und Mannheim, ferner die Bäder Badenweiler und Durrheim, nicht zu vergessen die Schwarzwaldkurorte Todmosen, Triberg und St. Blasien, nebst der nördlichen und westlichen Eingangspforte zum Schwarzwald die Städte Pforzheim und Offenburg und schließlich das für den Grenzgang aus der Schweiz wichtige Lörrach gehören, sind insgesamt 87 490 Fremde in Hotels, Gasthöfen, Pensionen, Erholungsheimen usw. abgestiegen. Gegenüber dem Monat Mai des Vorjahres, für den 59 115 angelommene Fremde gezählt worden waren, bedeutet dies eine Steigerung von 47,9 v. H. Bei diesem Vergleich wird allerdings beachtet werden müssen, daß das Pfingstfest mit seinem erfahrungsgemäß besonders lebhaften Fremdenverkehr heuer in den Monat Mai, im letzten Jahr hingegen erst in den Juni fiel.

Die Zahl der Uebernachtungen hat ebenfalls, wenn auch nicht in gleichem Verhältnis, so doch recht bemerkenswert zugenommen. Da im Mai 1933 nur 175 303 Uebernachtungen, im Mai dieses Jahres dagegen 222 499 festgesetzt werden konnten, so beträgt hier der Steigerungssatz immerhin 26,0 v. H.

Besonders erfreulich ist die erhebliche Zunahme des Ausländerverkehrs. Im ganzen sind 10 608 (im Mai des Vorjahres 5990) ausländische Besucher mit insgesamt 26 476 (12 803) Uebernachtungen in den gesamten 14 Fremdenorten gemeldet worden. Im Vergleich zu den Maizahlen von 1933 hat sich hiernach die Zahl der angelommenen Auslands Gäste um 96,8 v. H., die der Auslandsübernachtungen sogar um 106,7 v. H. erhöht.

Der Sport vom Sonntag

Vorrunde um den Adolf-Hitler-Pokal

In Stuttgart: Württemberg - Bayern 1:4

Um den Aufstieg im Gau Baden

FC. 08 Mannheim - FC. Billingen 3:1.

Gesellschaftsspiele

Samstag: Union Bödingen - FC. Birkenfeld 0:1, 1. ESV. Ulm - Schwaben Augsburg 2:4, SpBgg. Bad Cannstatt gegen TSV. Balingen 4:4, SpBgg. Untertürkheim - TSV. Mühlacker 0:3, VfR. Pforzheim - BSC. Pforzheim 3:1 (Votalendspiel), FC. Kornwestheim - FC. Stammheim 4:2, Eintracht Stuttgart - ASV. Botnang 2:2, Phönix Karlsruhe gegen FC. Ditzingen 3:2, FC. Badaug. - FC. Winnenden 6:1, VfB. Friedrichshafen - Spfr. Ehlingen 3:2, FC. Geislingen gegen Bayern München Ref. 4:4, SpB. Darmstadt - Riders Offenbach 1:1, Mainz Wiesbaden - Jungf. Frankfurt 1:4. Sonntag: VfR. Gaisburg - Stuttgarter Riders 2:0, SpBgg. Konstanz - Spfr. Ehlingen 2:5, FC. Geislingen - Stuttgarter Spfr. 3:6, SpBgg. Schramberg - Schwarz-Weiß Saarbrücken 1:2, FC. Geislingen - Bayern München Ref. 3:4, ESV. Beigheim - ASV. Zuffenhausen 1:3.



Eilly Aussen in Hochform

Beim Damen-Einzel in Wimbledon hat sich Eilly Aussen durch einige bemerkenswerte Siege nach vorn gearbeitet.

Dein Umsatz hebt sich,
wenn Du Deine Kundschaft im
„Durlacher Tageblatt“ auf Deine
Neueingänge aufmerksam machst.

Handel und Verkehr

Wochenbericht v. Amtlichen Getreidegroßmarkt Mannheim

An den internationalen Getreidemärkten ist die Stimmung in den letzten Tagen, verursacht durch die Regenfälle, sowie durch die erhöhte Ernteertragschätzung in Canada wieder ruhiger geworden. Ueber die internationale Versorgungslage machte die führende englische Fachzeitung die folgenden treffenden Feststellungen: „Wenn auch die durch die Dürre verurteilten Ernteverluste in den Vereinigten Staaten und Canada schwerwiegend gewesen sind, so besteht doch keine Knappheit an Weizen. Denn die Uebererträge der vorangegangenen Jahre, hauptsächlich in Canada, scheinen genügend zu sein, um einen etwaigen Mehrbedarf des europäischen Kontinents zu befriedigen.“ Der Inlandsweizenmarkt zeigt eine ruhigere Verfassung bei stärkerem Angebot, bayerischer Weizen ist zu 21,40 RM. waggongfrei Mannheim am Markt. In diesen Preisen sind die 20 Pfg. Abgabe an die Reichsstelle bereits enthalten. Die Großmüller können im Augenblick nichts mehr aufnehmen infolge beschränkter Lagermöglichkeit. Etwas Geschäft entwickelte sich in Weizenausfuhrschiffen, wofür 170,50 RM. die Tonne per August und 169,50 RM. per Juli bezahlt wurden.

Auch der Markt für Inlandsroggen ist in den letzten Tagen etwas ruhiger geworden. Die Offerten lauten seit Wochenbeginn um etwa 5-10 Pfg. per 100 Kilo niedriger. An der Donnerstagbörse wurde norddeutscher Roggen mit 18,40 RM. per 100 Kilo cist Rheinfahrt angeboten. Am Oberrhein war das Geschäft indes gering.

Der Markt für Gerste zeigt unverändertes Aussehen für alle Gersten aus der alten Ernte, da hierfür Angebot nicht mehr vorhanden ist. Neue rheinische Wintergerste wurde mit 18,20 RM. per 100 Kilo cist Mannheim, bis 15. Juli abzuladen, bezahlt. In pädagogischer und bayerischer Wintergerste hat der Schnitt begonnen. Preise hierfür werden bis jetzt noch nicht genannt.

Am Markt für Hafer hat sich nichts geändert, da hier jegliches Angebot fehlt. Größeres Geschäft entwickelte sich hingegen in Weizen und Erbsen zur Doppelfahrt als Ersatz für den Ausfall infolge Frodenheit. Für Saatweizen wurden 21-23, für Erbsen bis zu 30 RM. per 100 Kilo bezahlt.

Am Futtermittelmarkt ist Mais bei kleinen Abschlüssen weiterhin fest und stellt sich auf 19,75 RM. per 100 Kilo mit Sad waggongfrei Mannheim. Der gesamte Futtermittelmarkt verharrete in der festen Verfassung der Vorwoche. Delhaltige Futtermittel wurden zu den festgelegten Höchstpreisen aus dem Markt genommen. In Biertreibern und Malzleimen war fast nichts angeboten. Mälzennachprodukte bleiben weiter über gesucht.

Neuer Inlandsraps ist auf der Preisbasis von 34-36 RM. per 100 Kilo frei Mannheim angeboten, was ungefährt dem festgelegten Mindestpreis plus Frucht und Händlernutzen entspricht, den die Dehsabriten dem Erzeuger zu vergüten haben.

Der Rauhfuttermarkt ist durch die inzwischen eingetretenen Regenfälle etwas beruhigt worden. Süddeutsche Ware ist nur in mäßigem Umfange angeboten, wobei die Preisforderungen sich für neues Weizenheu je nach Güte und Herkunft auf 5,20 bis 5,80 RM., für Rotkleeheu auf 5,80-5,90 RM. und für Luzernkleeheu auf 6,20-6,40 RM. per 50 Kilo waggongfrei Mannheim stellen. Die Preise für Stroh sind ebenfalls besetzt und stellen sich je nach Sorte auf 3-3,50 RM. per 100 Kilo frei Mannheim. Für Futterstroh wird 20 Pfg. per 100 Kilo mehr bezahlt.

Wirtschaft

Richtzahl der Großhandelspreise für den 27. Juni. Die Richtzahl der Großhandelspreise stellt sich für den 27. Juni auf 97,6; sie ist gegenüber der Vorwoche von 97,6 unverändert. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 91,7 (plus 0,1 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 91,0 (plus 0,1 Prozent) und industrielle Fertigarbeiten 114,9 (minus 0,1 Prozent).

Todes-Anzeige.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied heute in Gott im Alter von 68 Jahren meine liebe unvergeßliche Frau, unsere immer treusorgende Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

Frau Luise Sütterlin

geb. Moser

DURLACH, den 1. Juli 1934.
Jägerstraße 11.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Friedr. Sütterlin, Oberweichenwarter a. D.

Die Beerdigung findet am Dienstag nachmittag 4 Uhr statt.

Evangel. Frauenbund Durlach.

Der Evangelische Frauenbund Durlach feiert sein herkömmliches

Gommerefest

am **Mittwoch, 4. Juli 1934, nachmittags 3 Uhr auf Gut Schöneck.** Es soll ein geselliges Besamensein werden, belebt durch kurze Ansprachen und Erzählungen. Die Mitglieder und Freunde werden zu zahlreichem Besuch herzlich eingeladen. Erwünscht ist Stützung von Kuchen; dieselben mögen in den Pfarrhäusern bis mittags 1 Uhr am 4. Juli abgegeben werden.

Die Vorsitzende: Mathilde Wolfhard.

Ehrl. pünktl. Frau sucht vorn evtl. nachm. Monatsstelle. Zu erfragen im Verlag.

Praxis u. Wohnung

verlegt ab 1. Juli nach Beierheimer Allee 9, part. (Ettlingertor)

Dr. med. O. Sitzler
Facharzt f. Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten
Sprechstunden unverändert
Telephon 4758.

Mädchen

das schon erbeten hat, sucht Stelle, wo ihm Gelegenheit geboten ist das Kochen zu erlernen. Adressen abzugeben im Verlag.

Johannisbeer

hat am Stod, sowie pfund- u. zentnerweise abzugeben. Mittelstraße 7.

Johannisbeeren

fortwährend zu haben, bei Zofobert, Erlinaerstr. 57

Inferieren bringt Erfolg!

Badisches Staatstheater

Montag, 2. Juli

C 30 Teutsche Bühne Sonder-
ring (Th. Bent) I. S. Or.
Drei Einakter von
Ludwig Thoma

Gelächte Schwingen

Lustspiel
Regie: v. d. Trend Mitwirkende:
Ermath, Frauenhofer, Nade-
macher, Herz, Mathias.

Braunschan

Bauernschwan
Regie: v. d. Trend Mitwirkende:
Hertman, Frauendorfer, Kraker,
Faber, Geblein, Herz, Hiell,
Mathias, Rehner.

Die Medaille

Komödie
Regie: v. d. Trend Mitwirkende:
Frauendorfer, Kraker, Tell,
Faber, Ernst, Gemmecke, Herz,
Kiencher, Kloebe, Kubne,
Mathias, Rehner, S. Müller,
Haag.

Anfang 20 Uhr Ende 22.30 Uhr
Preise B 060-390 A

Die 3. 7. zum letzten Mal:
Beer Gint
Möbliertes Zimmer
per sofort zu vermieten
Zu erfragen im Verlag

Mahnwachenbauer

Heute abend punkt 7,9 Uhr

Singstunde.

Anlässlich der Rückkehr unseres
Chormeisters von der Nürn-
berger Sängerkonferenz treffen
sich die Sängerkonferenz
Der Vereinsführer.

KAMMER

LICHTSPIELE

Nur wenige Tage:

Robert Armstrong

in dem sensationellen
Kriminalfilm:
**Radio-
Polizei-
Patrouille!**

New-Yorks Polizei im Kampf
gegen die Unterwelt.

Kasernenhof

und
Blechmusik

Ein ganz toller und lustiger
Militärfilm.

Der Jazzkönig

Der herrliche Farben-Revue
Film mit Paul Whitmann
u. s. Orchester.

Der sportlich hervorragende

Deuligwoche

4 Zimmerwohnung

im Bad u. Zubehör auf 1. Ott.
zu vermieten
Hertenhof, Südentstraße 2

3 Zimmerwohnung

per 1. Ott. zu vermieten.
Friedrichstr. 17

Sie sind zu dick!

Herz, Leber, Darm, Niere usw. arbeiten
besser, wenn Sie mindestens 10 Pfd. ab-
nehmen. Schlank sein, heißt auch schön
sein. Beginnen Sie noch heute mit der
letzten „Kein“-Kur, den un-
schädlichen Entfettungstabletten.
RM 1.75. In allen Apotheken erhältlich.
Verlangen Sie nur „Kein“.

Kaufen Sie

HERREN-STOFFE

im Spezial-Tuchgeschäft OTTO MATHEIS

Hundertfache Auswahl in ausserlesenen Neuheiten

Erste deutsche Fabrikate.

Durch Großabschlüsse bei niedrigen Wollpreisen

äußerst günstige Preise!

Zur unverbindl. Besichtigung lade Sie höflichst ein

Otto Matheis, Durlach

— Adolf Hitlerstraße 65 —

Geschäftszeit 9 bis 12 $\frac{1}{2}$ 2 bis 7 Uhr.

Heute frische
Leber- und Griebenwürste
sowie **Schwarzwägen**
Lebensmittelgeschäft
Schmidt, Adlerstr. 16

Beamter sucht für 1. Oktober
oder früher, schöne
3-4 Zimmerwohnung
mit Bad u. Manfarde (evtl. mit
Garten).
Angebote unter Nr. 439 an
den Verlag

Älteres alleinstehendes Be-
amten Ehepaar sucht
3 Zimmerwohnung
mit Manfarde auf 1. 10.
Angebote unt. Nr. 441 an den
Verlag

Schöne
3 Zimmerwohnung
in g. Hause m. Bad u. Terrasse
v. 1. 10. zu vermieten.
Zu erfragen im Verlag.

Neue Wohnung
im Seitenbau, 3 Zimmer mit
Küche, Keller u. Speisek.
ist auf 1. August zu vermieten.
Zu erfragen
Adolf Hitlerstraße 62, II. Stod

2 Zimmerwohnung
auf 1. August zu vermieten
Kirchstraße 10.

Schöne
2 Zimmerwohnung
(Neubau) auf 1. Oktober zu ver-
mieten. Angebote unter Nr. 440
an den Verlag

Schafwolle
zum Waschen u. Schäumen
wird empfohlen. Preis RM 1.75.

Kauf oder Verkauf
vom kleinsten Wohnhaus bis
zum größten Anwesen immer
durch eine Anzeige im
Durlacher Tageblatt!



Durlacher Tageblatt!